Abonnementspreis monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1,50 Mk. pränumerando bei freier Zustellung. Durch die Post bezogen 1.65 Mk.

Postzeitungs-Nr. 6411.

Volksblatt

Insertionspreis: beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/2 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Völbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 305. Halle a. S., Donnerstag den 31. Dezember 1891. 2. Jahrg.

Die Frauenarbeit in Deutschland.

Z. D. Wie steht es mit der weiblichen Arbeit in Deutschland, dem klassischen Lande der schönen Maximen über die Heiligkeit der Familie und die großen Pflichten der Frau in ihrem häuslichen Kreise?

Von 100 erwachsenen, d. h. über 15 Jahre alten Frauen sind im Deutschen Reiche 35,4 Proz. erwerbsthätig. Selbstverständlich werden hier diejenigen nicht eingerechnet, welche auf dem Lande neben dem Manne die Wirtschaft besorgen oder in freier Zeit in der Werkstätte behilflich sind.

Mehr belehrend als die Uebersicht von ganz Deutschland ist die Anwendung der Frauenarbeit in einzelnen geographisch und wirtschaftlich verschiedenen Gebieten. Im Süden Deutschlands findet die Arbeit der erwachsenen Frauen mehr Verwendung als im Norden. So finden wir für Südbayern die Maximalzahl von 49,8 pro Hundert; also, unter Einschluß der Alten und der Wohlhabenden, die sich am Erwerbe nicht beteiligen, ist jede zweite Frau als berufsthätig anzusehen. Ueber dem Durchschnitt stehen noch die Rheinpfalz mit 46,2, Ober-, Mittel- und Unterfranken mit 42,3 und Elsaß-Lothringen. Im Norden, wo die bäuerlichen Wirtschaften größer sind, und viele weibliche Kräfte im eigenem Heim lohnende Verwendung finden, steht die Zahl der erwerbsthätigen Frauen weit unter dem Durchschnitte, es sind also in Pommern je 18 und in Schleswig-Holstein je 17 vom Hundert erwerbsthätig.

Wenn wir von den relativen zu absoluten Zahlen übergehen, zeigt uns die Berufszählung vom Jahre 1882, der wir die meisten Daten entnehmen können, im ganzen über 5 1/2 Millionen Frauen, die erwerbsthätig sind. Es fehlt also nicht an Stoff zur Frauenfrage. Jedem, der diese Frage stiefmütterlich behandelt, darf man nur diese Millionen entgegenhalten, die sich außer dem Rahmen der nach bürgerlichen Begriffen der Frau zugewiesenen Sphäre bewegen und gleich dem Manne ihr Brot meistenteils in saurer Mühe verdienen müssen.

Die Näherei mit 807 123 Erwerbsbeteiligten ist, wie zu erwarten war, ein ausschließlich weiblicher Erwerbszweig. Auch sind von jedem 1000 häuslicher Dienstboten nur 32 männlich, die übrigen 968 gehören dem weiblichen Geschlechte an. Die Wäscherei, Plätterei, Putzmacherei, die Anfertigung künstlicher Blumen dürfen auch zu den fast ausschließlich weiblichen Berufen gerechnet werden.

Dies alles aber, könnte man einwenden, ist so nahe mit dem häuslichen Berufe der Frau verwandt, daß hier die starke Beteiligung des weiblichen Geschlechts ohne weiteres unmittelbar zu erwarten war. Gehen wir daher zur Spinnerei, Weberei, zur Herstellung fertiger Kleider und Wäsche über. Diese Erwerbszweige sowohl in der Fabrik, wie als Hausindustrie betrieben, nehmen gleichfalls massenhaft Frauenhände und Frauenkräfte in Anspruch; weit über die Hälfte aller Arbeiter weiblichen Geschlechts sind in ihnen beschäftigt. In der Spinnerei und Weberei als Hausbetriebe entfallen auf jedes tausend der Erwerbenden 840, in der Spinnerei als Fabrikbetrieb 548 Frauen. Deutschland bietet uns also Verhältnisse, die sehr nahe mit den englischen verwandt sind, hier wie dort ist die Textilindustrie ein Moloch, welcher Frauenarbeit mit besonderer Vorliebe verschlingt.

Die schon erwähnte Berufszählung vom Jahre 1882 erlaubt uns, die Beteiligung der Frauen an den großen Berufsabteilungen abzuschätzen. Die ihr entnommene folgende Tabelle wird uns zeigen, daß die absolute Zahl der weiblichen Erwerbenden in der Landwirtschaft und ihren Nebengewerben die stärkste ist. Dessen ungeachtet ist der verhältnismäßige Anteil der Frauen an der Lohnarbeit, also an den Gewerben, stärker, als in der Landwirtschaft. Zum Vergleich ziehen wir die österreichischen Verhältniszahlen heraus, berechnet nach der Zählung von 1880:

Berufsabteilungen.	Zahl aller Erwerbsthätigen männl. weibl. Geschlechts 1882. männlich	weiblich	Auf 100 Erwerbsthätige sind Frauen in Deutschland	Oesterreich
1. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Tierzucht	5 701 587	2 534 909	31	44
2. Industrie, Bergbau, Hüttenwesen . .	5 269 489	1 126 976	18	23
3. Handel, Verkehr, Gast- und Schankwirtschaft.	1 272 208	298 110	19	19
4. Lohnarbeit wechselnder Art	213 746	183 836	46	49
5. Häusliche Dienstboten	42 510	1 282 414	97	72
6. Freie Berufsarten .	915 875	115 272	11	11

Diese Ziffern zeigen, daß der Anteil der Frauen am Erwerb in Oesterreich stärker als in Deutschland ist. Und in der That, im Vergleich zu den männlichen Erwerbenden ist die Zahl der in verschiedenen Berufen arbeitenden Frauen in Oesterreich größer, als in Deutschland. Die Summe aller Erwerbsthätigen beträgt in

	Deutschland 1882	Oesterreich 1880
Männer	13 322 415	6 627 400
Frauen	5 514 517	4 492 955

Die absolute Zahl der erwerbsthätigen Frauen ist aber, gemäß der überhaupt um zirka 8 Millionen größeren Zahl der Berufsthätigen im deutschen Reiche, stärker als in Oesterreich.

Der Anteil der Frauen an der beruflichen Arbeit scheint vom Jahre 1871 bis zu unserer Berufszählung, also beinahe in 11 Jahren, nicht gewachsen, ja sogar zurückgegangen zu sein. Damals waren mit Einrechnung der Dienstboten 31 Proz. aller Erwerbsthätigen weiblichen Geschlechts, 1882 nur 30 Proz. Die Unzuverlässigkeit der Statistik vom Jahre 1871 wird aber sogar von derjenigen Seite betont, welche am meisten geneigt wäre, die Umgestaltung der Familien- und gesellschaftlichen Verhältnisse zu verdecken. Wir erwähnen also diese Zahlen, nur um den eventuellen Einwänden vorzubeugen.

Wir dürfen also ebensowenig behaupten, daß der Anteil der Frauen an der Erwerbsarbeit zurückgegangen ist, als wir im stande sind, einen entgegengesetzten Nachweis anzuführen. Unsere offizielle Statistik steht erst in den letzten 10 Jahren auf sicheren Grundlagen. Auch der anscheinend geringe Anteil der Frauen an der Industriearbeit darf uns die deutsche Frauenfrage in keinem unrichtigen Lichte erblicken lassen. Die Frauen sind bei uns verhältnismäßig weniger thätig in der Industrie als z. B. in Italien, wo von je 100 Arbeitern 30 dem weiblichen Geschlechte angehören. Doch sind im ganzen in der Industrie viele Hunderte und Tausende thätig, nämlich 509 659 in der Großindustrie und 282 704 in der Kleinindustrie. Neben der schon erwähnten Textilindustrie bietet die Papier- und Tabakindustrie, die Bereitung von Nahrungsmitteln, die Herstellung von fertiger Wäsche und Kleidung ihr eigentliches Arbeitsgebiet. Daneben ist eine raschere Vermehrung der weiblichen, als der männlichen Arbeitskräfte sowohl in Groß-, wie in Kleinbetrieben nachweisbar. Hier kann die Volkszählung vom Jahre 1875 benutzt werden, die viel brauchbarer als die früheren ist. Es waren Gewerbsthätige vorhanden:

	überhaupt männlich	überhaupt weiblich	in Kleinbetrieben männl. (in Tausenden)	in Kleinbetrieben weibl. (in Tausenden)	in Großbetrieben männl. (in Tausenden)	in Großbetrieben weibl. (in Tausenden)
1875	5 463 856	1 116 095	3453	706	2010	410
1882	5 815 039	1 506 743	3487	989	2327	517
mehr 1882	351 183	390 648	33	283	317	107
prozentual	6,4	35,0	1,0	40,2	15,8	26

Die allgemeine Zahl der in Gewerben und Industrie thätigen Frau wächst also erheblich rascher, als die Zahl der Männer; eine Erscheinung, die sich auch in andern Ländern, besonders in England, bemerken läßt. Für Deutschland aber wäre besonders bezeichnend die rasche Vermehrung der Zahl der Frauen in Kleinbetrieben. Unserer Meinung nach ist diese unerwartete und so bedeutende Vermehrung eher einer Ungenauigkeit im früheren Erhebungsmodus, als einem wirklichen Zuwachs der weiblichen Arbeitskräfte im Kleinbetriebe zuzuschreiben. Im Kleinbetriebe trägt manchmal die Arbeit der Ehefrau oder Tochter einen mehr zufälligen und unregelmäßigen als dauernden Charakter. Ihre Mußestunden, in denen sie sich mit der Wirtschaft und den Kindern nicht beschäftigt, verwendet die Frau im Gewerbe. Diese Stunden können häufig einen sehr bedeutenden Teil des Tages ausmachen, und mit vollem Rechte darf eine solche Frauensperson für erwerbsthätig im Gewerbe gelten.

Mangel an Raum verhindert uns, weitere Zahlen, die sich auf unsere Frage beziehen, hier anzuführen. Was aber gegeben wurde, genügt schon als Beweis, daß es sich hier um Millionen von Existenzen handelt, und daß die selbständige Arbeit der Frau fast eine so häufige und gewöhnliche Erscheinung ist, als diejenige des Mannes. Dem gegenüber sind die Behauptungen, daß wir keine Frauenfrage haben,

---

10]

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

„Gestorben — tot!" fuhr die Gräfin in jähem Schrecken auf. „Und an was starb dieses Kind? Warum mußte es sterben?"

„Aber ich bitt' Sie, das ist doch nichts B'sonderes. Ein Zwilling — was wollen S' denn? Da lebt immer eins auf Kosten des andern, und das Stärkere bringt das Schwächere um. Nur zwei Monate hat's g'lebt, wie mir die Huberin erzählt hat, dann war's aus mit dem armen Hascherl."

„Aber welches von beiden starb?" fragte die Gräfin immer erregter, während ihr die Thränen in die Augen kamen. „Sie sahen das Ueberlebende, — war es schön, war es fein und zart gebaut?"

„Das Schönere ist g'storben," versicherte die Bäuerin. Die Gräfin zuckte schmerzlich zusammen. „Es sterben immer die Brayfen und die Schönsten," fuhr die erstere fort, „das ist eine alte G'schicht', aber natürlich; im Himmel mögen's auch nicht den Ausschuß, und der Huberin ihre Dirn', die hätten's da oben sicher nöt brauchen können, denn die ist so schwarz und so häßlich, als ob's der Teufel selber ausgebrütet hätt'!"

„Häßlich!" rief die Gräfin fast entsetzt. Sie wußte in dem Augenblick nicht recht, was sie wünschten sollte, aber es schien ihr unmöglich, zu denken, daß Maximiliane hätte häßlich sein können.

„Häßlich und bösartig und faul, halt ja!" wiederholte die Bäuerin. Sie war zu nix zu brauchen, denn sie ist in der Früh' in den Wald g'laufen und oft erst wiederkommen, wenn's finster worden ist, und wenn man sie g'fragt hat, was sie dort than, hat sie's nöt sagen wollen, und wenn mon's noch so fest prügelt hat. Im Haus da hat sie's halt nimmer nicht ausg'halten, und wenn sie's in die Stuben g'sperrt haben, hat sie schon g'wußt, wie sie's anzustellen hat, um ihren dünnen Leib durch die klein' Fenster durchzuzwängen, und wie sie der Vinzenz Huber einmal auf'n Heuboden auffi g'sperrt hat, hot's erst zwei Bündel Heu 'runterg'worfen und hat sich ihnen hernacher nachg'stürzt."

„Die Wahnsinnige!"

„Halt ja! Die Huberin hat's immer g'sagt, die Dirn' hätt' den Satan im Leib', und es sei schier nix mit ihr anzufangen. Sie hat sie endlich gehen lassen und hat sich nicht viel mehr um sie kümmert."

„Und das Kind ward in keine Schule geschickt?"

„Das ist halt bei uns in den Gruben nicht der Brauch."

„Aber Ihr hörtet doch gewiß den Namen dieses Kindes, — wie hieß es? Sagt es mir, ich bitte Euch."

„Der Nam'? Der will mir jetzt nicht beifallen."

„Nannte man es Maximiliane, oder Moxi, oder Maximilia? Besinnt Euch."

„B'hüt', ein' so spaßigen Nam' giebt's im ganzen Kalender nicht, die Dirn' hat ganz g'möhnlich g'heißen. Wie hat man's denn nur glei' g'rufen? Die — die — Randl! Richtig! Halt ja! Randl hat's g'heißen."

Die Gräfin lehnte sich zurück und bedeckte mit ihrem feinen Tuch die Augen, ihre Thränen strömten reichlich. Es waren Thränen der Erleichterung, Wehmutsthränen wohl, aber einer sanften, ergebenen Wehmut. Es war entschieden, die kleine, arme Maximiliane war tot! Aber war dies nicht weit besser, als wenn sie unter solchen Verhältnissen gelebt hätte? Gott wußte, was er that, als er den süßen Engel zu sich genommen, — sein Wille geschehe!

Die Bäuerin betrachtete abermals mit erstaunten, neugierigen Blicken die weinende Frau; selbst diesem schlichten Verstande war diese Teilnahme verdächtig erschienen, und sie dachte wohl: dahinter steckt etwas!

Als die Gräfin aufblickte, erschrak sie vor dem lauernden Blick, der auf ihr ruhte. Sie fühlte sich dadurch gedehmütigt und erzürnt, ihre Thränen verstegten vor dem augenblicklichen Aerger. Gewiß, wenn es Gott gefallen hätte, ihr die kleine Maximiliane zu erhalten, sie wäre dem Höchsten dankbar dafür gewesen, und hätte, was sie bisher versäumt, in jeder Weise wieder gut zu machen gesucht; aber im Rate des Höchsten war es anders beschlossen, und sie war nun frei! Ihre Schuld war getilgt, denn der Beweis derselben existierte nicht mehr, sie hatte nichts mehr zu fürchten. Wie konnte dieses Weib es wagen, sie so anzublicken? Sie erhob sich voll stolzer Würde.

„Das Schicksal des armen Huber hat mich tief betrübt," sagte sie mit einer gewissen Herablassung. „Dieser Mann hatte einst meinen Vater, der während einer Jagd in einen Abgrund gestürzt war, mit eigener Lebensgefahr gerettet, seitdem nahm ich den innigsten Anteil an seinem und seiner Familie Wohl und Wehe. Ich hatte gehofft, ihn noch rüstig und im Wohlstand wiederzufinden, indes ist er gestorben, die Seinigen in der Verarmung zurücklassend."

Die Bäuerin starrte sie mit offenem Munde an, aber jetzt schien ihr doch alles so ziemlich klar. „Sie müssen gar ein weiches Herz haben, halt ja," sagte sie, gleichsam sich damit die Sache selbst zurechtlegend. Dann setzte sie hinzu: „Na ja, der Huber war auch früher ein ordentlicher Mensch g'wesen, ehe er das viele Geld geerbt hat; über 3000 Gulden wären's gewesen, sagt man; das hat ihm den Kopf verdreht, das hat ihn schwindlig g'macht, halt ja, er hat 'g'laubt, weil er so reich ist, so braucht er nicht mehr z'arbeiten, und der Branntwein, den er sich jetzunder im Fassel hat anschaffen können, der hat ihm den Garaus g'macht. Halt ja! Die Huberin hat mir's, noch eh' sie von hier fortzogen ist, gestanden: Das verfluchte Geld, hat's g'sagt, das wär' allein ihr Unglück g'wesen, und das hätt' ihnen der Satan selber ins Haus bracht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911231-14/fragment/page=0001

daß diese durch einige studierende Damen hervorgerufen ist, eine hohle Phrasenmacherei, an welche auch diejenigen nicht mehr glauben, welche sie im Munde führen. Das ernste Studium der Frauen an den Hochschulen ist allerdings eine vorzügliche Waffe gegen diejenigen, welche noch immer die niedrigere Begabung der Frau behaupten. Bis jetzt sind das immer nur vereinzelte Erscheinungen, die den Inhalt der Frauenfrage keineswegs ausmachen. Letztere beginnt erst dort, wo die Erwerbsarbeit und der Kampf ums Dasein von Hunderttausenden und Millionen von Frauen täglich ausgefochten wird. Und das ist heute sowohl bei uns wie in jedem zivilisierten Lande der Fall.

Politische Uebersicht.

Wieder geht eine unsere Partei betreffende Sensationsnachricht durch die gegnerische Presse. Nach derselben ist die in Berlin gegründete **Arbeiterbildungsschule** finanzieller Schwierigkeiten wegen ihrem Ende nahe. Jetzt erläßt der Vorsitzende des Vorstandes derselben im „Vorwärts“ folgende Erklärung:

Durch die bürgerlichen Blätter wird mit Emsigkeit eine Notiz kolportiert, die mit wenig Geist und viel Behagen die gegebenenfalls sicherlich dort sehr willkommene Nachricht enthält, daß die Arbeiter-Bildungsschule vor ihrer Auflösung stehe. Die meisten darin gemachten Mitteilungen beruhen entweder auf tendenziöser Erfindung oder absichtlicher Verdrehung. Richtig ist, daß Dr. Lütgenau nicht mehr an der Schule unterrichtet, was aber mit deren Fortbestehen deshalb nichts zu thun hat, weil Dr. L. über seine Lehrthätigkeit hinaus keinerlei Einfluß auf die Existenz oder die Gestaltung der Schule besessen hat. — Richtig ist ferner, daß infolge von Teuerung und Arbeitsmangel große Kreise der Arbeiterschaft — hoffentlich vorübergehend — außer stande sind, die Schule materiell zu unterstützen, was — gleichfalls hoffentlich vorübergehend — Geldmangel verursachen mußte; ein Zustand übrigens, den selbst sonst wohlversorgte bürgerliche Schöpfungen, wie die Humboldt-Akademie, zu teilen scheinen.

Von einer Auflösung der Arbeiter-Bildungsschule ist keine Rede, es wird vielmehr nur die Zahl der Schulen bis zu besseren Zeiten von sechs auf die ursprüngliche Zahl vier reduziert, was die Verhältnisse der Schule festigen wird. — Auf Erfindung beruht ferner die Bemerkung, daß sich Liebknecht von der Schule zurückgezogen habe! —

Diese kurze sachliche Berichtigung wird allen denen genügen, welche an den Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft Freude haben und ihnen Erfolg wünschen. Die Gegner haben Grund die Zunahme dieser Bestrebungen zu fürchten und deshalb werden sie, soweit wir sie kennen, diese Berichtigung ebenso sicher unterschlagen, wie sie ihr Schweigen über die Schule nur dann brechen, wenn ihnen schlimme und mißgünstige Nachrichten aufgetischt werden.

Nach der Novelle zur Gewerbeordnung treten die Bestimmungen in §§ 105a u. ff., das **Verbot der Sonntagsarbeit in Fabriken** betreffend, erst nach kaiserlicher Verordnung in Kraft. Dies ist nun, wie kürzlich dem Freiherrn v. Stumm auf seine darauf bezügliche Anfrage in Berlin mitgeteilt wurde, nicht vor Ende des Jahres 1892 zu erwarten, da die Feststellung der der Entschließung des Bundesrates überlassenen Ausnahmebestimmungen, die besonders für die Eisen- und Glasindustrie nachgelassen werden können, nicht früher beendet sein kann.

Ueber die heuchlerische Phrase der Unternehmer, daß durch den **Streik das „Familienglück“ der Arbeiter zerstört würde,** bemerkt der „Wähler“ treffend: „Von einer Zerstörung des Familienglücks kann bei der Unterstützung, wie sie in dem Buchdruckerstreik gezahlt wird, nicht die Rede sein. Der Gehilfe weiß ganz genau, daß durch den Sieg nicht allein der Ausfall des Verdienstes in kurzer Zeit wieder wett gemacht ist, sondern daß er gerade durch die Verkürzung der Arbeitszeit eine Stunde weniger in der „Giftbude“ zu stehen braucht und somit weniger Gefahr läuft, seine Gesundheit zu ruinieren, also länger seiner Familie erhalten bleibt. Selbst die Frau wird und hat dies bereits anerkannt und steht kämpfend dem Manne zur Seite. Hat jemals die Prinzipalität gefragt, ob das Familienglück zerstört wird, wenn der Gehilfe 10—12 und mehr Wochen konditionslos sein und mit einer bedeutend geringeren Unterstützung auskommen mußte? Oder wenn man durch „Schwarze Listen“ die Existenz der Arbeiter auf immer vernichten wollte?“

Einen für **alle Krankenkassen bedeutungsvollen Entscheid** hat, wie die „Magd. Ztg.“ mitteilt, die Kranken- und Begräbniskasse des Gewerkvereins der deutschen Porzellanarbeiter (jetzt Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter), eingetragene Hilfskasse, in einem Streitfalle mit der Aufsichtsbehörde erhalten. Diese Kasse ist schon seit mehreren Jahren im Vollbesitz des Reservefonds in Höhe einer durchschnittlichen Jahresausgabe. Aus diesem Grunde erniedrigte die Kasse die Beiträge um 10 Proz. Diese Ermäßigung wurde vom Regierungspräsidenten in Potsdam angefochten mit der Erklärung, daß auch die an den Reservefonds abzuführenden Summen zur Jahresausgabe gehörten und deshalb der Reservefonds um so viel höher sein müsse. Auf eingelegte Beschwerde hat der Handelsminister die Entscheidung des Regierungspräsidenten umgestoßen. In dem Ministerialentscheide heißt es: Der Reservefonds, dessen Bildung der § 25 des Gesetzes vom 7. April 1876 den eingeschriebenen Hilfskassen zur Pflicht macht, ist lediglich dazu bestimmt, die Leistungsfähigkeit der Kasse nach Möglichkeit sicher zu stellen. Demselben Zwecke dienen die aus den Ueberschüssen der Kasse angesammelten Kapitalien, da ihr Zinsertrag und erforderlichenfalls auch ihr Bestand in gleicher Weise, wie der Reservefonds, zur Bestreitung der der Kasse erwachsenden Verbindlichkeiten bestimmt ist. Dem gegenüber kann dem freien äußerlichen Umstande, daß die Aufwendungen für Kapitalsanlagen rechnerisch unter dem Titel „Ausgaben der Kasse“ aufzuführen sind, bei Beurteilung der Frage, ob im Einzelfalle der vorhandene Reservefonds dem Mindestbetrage der durchschnittlichen Jahresausgabe der letzten fünf Rechnungsjahre gleich kommt, eine entscheidende Bedeutung nicht beigemessen werden. Es wird vielmehr anzuerkennen sein, daß bei Berechnung des Durchschnittsbetrages der jährlichen Ausgaben im Sinne des § 25 a. a. O. die zu Kapitalanlagen verwendeten Beträge nicht in Ansatz zu bringen sind. Hiernach genügt zur Zeit der Reservefonds Ihrer Kasse den gesetzlichen Anforderungen.

Das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 liegt nach der Zusammenstellung des statistischen Amts jetzt vollständig vor. Die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reiches betrug (ohne Helgoland) 49 426 384, also gegen 1884 mehr 2 570 680 Köpfe, mit Helgoland (2086) 49 428 470. Die Bevölkerung Preußens (ohne Helgoland) ist auf 29 955 281 gestiegen (mehr 1 636 411). In Preußen hatten weniger die Regierungsbezirke Köslin 3795, Stralsund 1862, Sigmaringen 735. Sachsen nahm zu um 326 681. In Bayern ist die Gesamtbevölkerung um 174 783 gestiegen.

Aus Rom ging einem Genossen eine vom 11. Dezember datierte und mit dem Poststempel vom 18. Dezember versehene Postkarte unseres im dortigen Gefängnis befindlichen Genossen **Wilhelm Körner** zu. Die Karte ist französisch geschrieben und hat die Gefängniszensur passiert. Körner schreibt:

„Du hast mir ein wahres Vergnügen mit Deiner Karte bereitet. Wenn man gefangen ist, rührt einen nichts mehr, als wenn man sieht, daß man nicht ganz vergessen ist. Was den Prozeß betrifft, so wirst Du vielleicht gelesen haben, daß derselbe nach einer unendlichen Reihe von Skandalszenen vertagt ist, daß wir den Gerichtspräsidenten angeklagt, daß der Generalprokurator unsere Advokaten angeklagt 2c. Und wer weiß, wann der Prozeß wieder aufgenommen werden wird? Man sagt, Ende Januar! Und die Hälfte der Verhafteten sind Familienväter!! — Was meine Gesundheit betrifft, kannst Du Dir denken, daß sie nach siebenmonatlicher Gefängnishaft und bei meinem Herzleiden keine glänzende ist; besonders während der großen Hitze habe ich viel gelitten und jetzt quält mich ein hoher Grad von Nervosität. Aber ich hoffe wohl, diese kurze Zeit zu überwinden, indem ich denke, daß mein Freund Cipriani schon mehr als achtzehn Jahre im Gefängnis durchgemacht hat. Mittlerweile studiere ich etwas englisch und russisch. Doch genug von mir. — Bis jetzt weiß ich noch nicht recht, was auf dem Erfurter Kongreß geschehen ist; die Zeitungen sind hier rar, wie die Harmonie in unserer Partei; doch will ich glauben, daß die Uneinigkeit, von der ich habe reden hören, geheilt ist. — Indem ich hoffe, daß diese Karte Dich bei guter Gesundheit trifft, einen brüderlichen Gruß an die badischen Genossen, und einen vollen Händedruck für Dich, mein lieber Freund!

Auf Wiedersehen auf dem Berliner Kongreß! Fröhliches Neujahr! Dein W. Körner.

Wenn Körner, wie wir hoffen, auf den Berliner Kongreß kommt, wird er finden, daß „die Harmonie“ in unserer Partei nicht „selten“ (rare) ist, sondern ein dauernder Zustand, und daß die Zeitungen, die von unseren Streitigkeiten so viel zu erzählen wissen, zur größeren Ehre des Geldsacks lügen. —

In Peking veröffentlichte kaiserliche Erlasse, datiert vom 17. Dezember, besagen betreffs der **Rebellion in China,** daß die Kämpfe mit den mongolischen Rebellen vom 3. bis 7. Dezember dauerten, daß 2000 Aufrührer getötet und 50 Anführer geköpft wurden. Ob die Ruhe hergestellt ist, meldet die chinesische Regierung nicht.

— Der preußische Landtag ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, zum 14. Januar einberufen.

— Ein russisches Ausfuhrverbot auf Pferde und Zugtiere gilt nach einem Telegramm der „Kreuzzeitung“ aus Lemberg als bevorstehend.

— Nach Informationen der „Freisinnigen Zeitung“ unterliegt es keinem Zweifel, daß vom 1. Februar die Zollermäßigung auf alles Getreide, also auch auf das in den Transitlägern, gleichmäßig Anwendung finden wird.

Aus Stadt und Land.

Halle, 30. Dezember.

Termin. Der seinerzeit behufs Beweiserhebung abgesetzte Termin vor dem Landgericht zu Nordhausen, vor welches das Reichsgericht die nochmalige Verhandlung gegen den Redakteur dieses Blattes wegen des Artikels „Dem Arbeiter eine tüchtige Last und die Peitsche“ verwiesen, kommt nun am **13.** Januar zur Verhandlung. Das hiesige Landgericht erkannte bekanntlich wegen der in dem Artikel gefundenen Aufreizung 2c. und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen auf 1 Jahr Gefängnis.

Ein gerichtliches Nachspiel soll der sozialdemokratische Boykott in Berlin gegen mehrere dortige Brauereien noch haben, wie die „Saale-Ztg.“ irgendwoher gehört hat. Durch Vermittelung des Reichstagsabgeordneten Grillenberger hat nämlich eine Fürther Brauerei die günstige Gelegenheit benutzt, sich in Berlin für ihr Erzeugnis ein Absatzgebiet zu erschließen. Bis hierher ist — meint die „Saale-Ztg.“ — die Sache ganz gut; „nur konnte die Fürther Brauerei für die bisherigen Bierlieferungen noch keinen Pfennig Geld erhalten. Die Forderung ist auf 6000 M. angelaufen, außerdem ist auch noch von den Vermittlern auf Erfüllung des Vertrages und Bezahlung der ausbedungenen Provision geklagt worden.“ Die Fürther Firma hat sich für den Export eigens vier Eisenbahnwaggons bauen lassen, der Boykott ist schon ein Jahr beendet, und trotzdem beträgt die ganze Forderung für Lieferungen nur 6000 M. — es liegt auf der Hand, daß hier wieder geflunkert worden ist. Eine Brauerei, die in Berlin solchen Absatz hat, daß sie vier Eisenbahnwaggons laufen lassen muß, hat einen solchen Umsatz in einem Jahre, daß sie zufrieden sein kann, wenn sie im Vorhinein nicht mehr aufs Verlustkonto zu setzen braucht. Die ganze Geschichte ist eben wieder einmal eine handgreifliche Lüge.

Im Walhallatheater verabschieden sich morgen, Donnerstag, die Künstler des gegenwärtigen interessanten Spielplans und tritt auch die Orientalen-Truppe Ouled bel Hadj zum letztenmale auf.

Die Direktion des **Thalia-Theaters** teilt uns mit, daß sie die Erstaufführung des Schwankes „Die Großstadtluft“ bis zum 1. Januar verschoben hat, um eine nach jeder Hinsicht abgerundete Vorstellung zu ermöglichen.

Der berühmte Augenarzt Geheim-Rat Gräfe suchte wegen Kränklichkeit um Entlassung aus seiner Stellung als Professor der hiesigen Universität und Leiter der Universitäts-Augenklinik nach.

Druckfehler-Berichtigung. In der gestrigen Notiz „Gute Tage“ muß es nicht heißen 30 Mitglieder, sondern **20** Mitglieder à Mann 4 M. = 80 M.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle. Der Tischlermeister P., Wuchererstraße, hatte kürzlich einen seiner Gesellen ohne Kündigung entlassen. Der letztere klagte darauf vor dem hiesigen Amtsgericht gegen den Arbeitgeber wegen kündigungsloser Entlassung auf 14tägige Lohnentschädigung. Vor dem Gerichte gab der Arbeitgeber an, daß der Geselle wegen öfteren Zuspätkommens entlassen worden sei, wozu er berechtigt zu sein glaubte. Das Gericht konnte diesen Grund jedoch nicht als stichhaltig annehmen und verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 42.80 M. und Tragung der Kosten. Auch die Bezeichnung phlegmatischer Arbeiter seitens des Arbeitgebers mußte von dem Richter zurückgewiesen werden.

Berichtigung. In dem Berichte „Halle, 15. Dezember“ über die Verhandlungen der 2. Strafkammer ist ein Fehler enthalten. Nicht Merseburger Brauereibesitzer, sondern Merseburger Restaurateure haben den Zigarrenhändler Klage denunziert.

Zur Neunstundenbewegung der Buchdrucker.

— Ein recht bezeichnender Vorgang für den „Kurs“ so schreibt der „Vorwärts“, unter welchem wir steuern, ist das Verhalten der Regierungen gegenüber den im Streik befindlichen Buchdruckern. Ueber die Verwendung von Soldaten in Buchdruckereien, wo die Arbeiter streikten, sind unsere Leser unterrichtet. Auch der Ueberfall der Zentral-Invalidenkasse ist von uns erörtert worden, jetzt aber erfahren wir von einer Einmischung des preußischen Ministers v. Herrfurth, wie sie Herr v. Puttkamer, trotz Sozialistengesetz und der Streik-Hydra sich niemals erlaubt hätte. Der Minister Herrfurth nützt nämlich jetzt die Schwäche, welche die Leitung des Buchdruckerverbandes seinerzeit bewies, indem sie sich dem Berliner Polizeipräsidium unterstellte, aus, indem er den Verband nicht als eine Gewerkschaftsorganisation im Sinne des § 152 der G.-O., sondern als Versicherungskasse behandelt, deren Verwaltung der Kontrolle der Behörde untersteht. So veröffentlicht der Anwalt der Prinzipale jetzt nachfolgendes, ihm zugegangenes Schriftstück:

Ministerium des Innern. Berlin, den 12. Dezember 1891.

„Auf die Eingabe vom 4. d. Mts., betreffend den Unterstützungs-Verein Deutscher Buchdrucker, benachrichtige ich Ew. Wohlgeboren bei Rückgabe der Verzeichnisse der Auftraggeber ergebenst, daß ich den hiesigen Polizei-Präsidenten beauftragt habe, die erforderlichen Aenderungen des Vereinsstatutes ungesäumt herbeizuführen, dem Vereinsvorstande die weitere Gewährung von Unterstützung aus Vereinsmitteln an streikende Mitglieder zu untersagen und die Gauverbände anzuweisen, die Beiträge nichtstreikender Mitglieder anzunehmen“ u. s. w.

An Herrn Rechtsanwalt Dr. Paul Schmidt, Wohlgeboren zu Leipzig.

Der Minister des Innern. (gez.) Herrfurth.

Damit ist also eingetroffen, was den Buchdruckern seinerzeit von allen klassenbewußten Arbeitern vorausgesagt wurde. Wir sind mit diesem Ausgang sehr einverstanden, denn am Stand des Streiks wird durch das ministerielle Eingreifen garnichts geändert, außer daß von jetzt an Stelle des Vorstandes eine Streikkommission die Leitung übernimmt. Den Arbeitern aber zeigt dieser Vorgang mit Lapidarbuchstaben, daß in der Behandlung, welcher sie sich zu versehen haben, es sehr gleichgültig ist, ob der regierende Minister dem alten oder dem neuen Kurs angehört. „Wir arbeiten ja nur für Sie“, dieses Wort, das Minister Bötticher seinerzeit an die Unternehmer richtete, spricht nur aus was für alle Bourgeoisregierungen gilt, gleichgültig wie ihre Träger heißen.

Von Leipzig aus wird jetzt wieder eine mit äußerster Vorsicht aufzunehmende Nachricht über den Buchdruckerstreik gebracht, nach welcher die Streikenden durch Vermittelung des preußischen Handelsministers sich zur **bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt hätten.** — Diese, übrigens von dem Haupthahn der Leipziger Buchdruckereibesitzer, Herrn Bruno Klinkhardt, verbreitete Nachricht ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Streikenden jedenfalls den preußischen Handelsminister nicht brauchen, um die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Jedenfalls handelt es sich um die vorerwähnte Maßnahme des Ministers, welche prinzipalseitig in tendenziösester Weise umgelogen worden ist. **So lange die Arbeiterblätter den Streik nicht für beendet erklären, währt derselbe eben weiter und die klassenbewußten Arbeiter haben die Pflicht, unausgesetzt weiter zu sammeln.**

Die „Saale-Ztg.“ bringt heute einen Leitartikel über die Beendigung des Streiks. **Nicht irre machen lassen.** In Berlin hat eine von 3000 Personen besuchte Buchdruckerversammlung **die Fortsetzung des Streiks beschlossen!**

Ein Telegramm des „Vorwärts“ meldet:

Leipzig, 29. Dezember. Eine zahlreich besuchte Buchdrucker-Versammlung, welche in den „Drei Mohren“ stattfand, beschloß, den Streik energisch fortzuführen. Um Entgegenkommen zu beweisen, soll eventuell hinsichtlich des Lokalzuschlages zurückgegangen werden. Nach der Stimmung der hiesigen Buchdruckergehilfen zu urteilen, sind dieselben gewillt, den Streik auch bei geringer Unterstützung bis zum Aeußersten fortzusetzen. — Die Nachricht der sog. „Ordnungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621891231-14/fragment/page=0002
DFG

Achtung! Arbeiter, Mitbürger, Parteigenossen!

In folgenden Lokalen wird das Bier der Brauereien von Rauchfuß, Schulze, Freyberg, Bauer, Günther, Martin Schneider und Hallesche Aktien-Brauerei nicht verabfolgt.

Lanz, Viktualienhändler, Kl. Klausstraße 14.
Faulmann, Gartengasse.
Mak, „Schloß Babelsberg", Friedrichstraße 22.
Müller, „Wolfschlucht", Beesenerstraße.
Trautwein, Kl. Ulrichstraße.
Heinicke, Steinweg.
Albrecht, Bölbergerweg.
Emmrich, Viktualienhändler, Meckelstraße 11.
Betge, Thorstraße.
Dietrich, Südstraße.
Kutsche, Viktualienhändler, Lafontainestraße 9.
Geist, Viktualienhandlung, Triftstr. 27 a.
Krabel, Restaurant, Klausstr. 18.
Rudolf Schwarz, an der Glauchaischen Kirche 12.
C. Plätzsch, Bierhandlung, Streiberstr. 21
Walhalla-Theater.
Heicke, Bierhandlung, Gr. Berlin 9.
Herling, Restaurant, Thorstr. 15.
Ernst Liebig, Viktualienhandl., Gieb., Auguststr. 9.
Friedr. Schmidt, „Zur Erholung", Trotha.
W. Voigtländer, Flaschenbierhandl., Wuchererstr. 17.
Grothe, Restaurant, Magdeburgerstr. 30 a.
H. Krunitz, Viktualienhandl., Kröllwitz, Steinstr. 8.
Schellenbeck, „Zum Bierzöller", Lindenstr.
A. Büschel, Viktualienhandlung, Merseburgerstr. 41.
Wilh. Bernstein, Viktualienhandl., Trotha.
Gustav Schmidt, Viktualienhandlung.
Meißner, Restaurant, Wuchererstr. 19 a.
Fr. Saalfeld, Viktualienhandlung, Steinweg 19.
Karl Gesse, Flaschenbierhandlung, Nietleben.
Apitzsch, Liebenauerstraße 15.
C. Kolbe, Viktualienhändler, Seydlitzstraße 1.
Deutschmann, Oberglaucha 36.
Winkler, Merseburgerstraße.
Lausch, Viktualienhändler, Streiberstraße.
Tschepke, Martinsberg 5.
Meinhard, „Restaurant zur Salzquelle", Graseweg.
Seidenberg, „Restaurant Bürgerhallen", Wuchererstr.
Zabel, Bahnhofstraße 21.
Uhlrich, Viktualienhändler, Gr. Wallstraße 35/36.
Kathe, Pfännerhöhe.
Hofmeister, Moritzzwinger 2.
Hauschütz, „Thorschlößchen", Thorstr. 32.
C. Müller, Viktualienhandlung, Wuchererstr. 40.
Wick, Viktualienhandlung, Liebenauerstr. 11.
Fritz Barth, Viktualienhandlung, Hochstr. 2.
W. Bretschneider, Seeben.
Kresse, Restaurant, Viktoriaplatz 1.
Bocke, Restaurant, Bölbergerweg 10.
Eduard Fiedler, Restaurant, Hirtengasse 13.
Heinrich Mönch, Restaurant, Wilhelmstr. 18.
Naue, Viktualienhandlung, Thorstr. 28 b.
Winkler, „Goldne Spitze", Spitze.
Bandauer, Viktualienhandlung, Kröllwitz.
M. Lindner, Viktualiengeschäft, Liebenauerstr. 5.
Quinque, Viktualienhandl., Gieb., Brunnenstr. 38.
Restaurant und Cafe, Wettinerstr. 1.
Banse, Viktualienhandlung Trotha.
Wilh. Haring, Flaschenbierhandlung, Nietleben.
Puff, Restaurant, Bernburgerstr. 9, Ecke Mühlweg.
Streicher, „Roßtrappe", Harz 22.
Fr. Stübler, Viktualienhändler, Graseweg.
Richardt, Restaurant, Zwingerstr. 27.
Richter, Logierhaus, Bernburgerstr. 16
August Heene, Vorkosthandlung, Pfännerhöhe 5 b.
Schladitz, „Zum Palmengarten", Fleischergasse 30.
C. Werner, Restaurant, Thalamtstr. 10.
Aug. Scherneck, Viktualiengeschäft, Pfännerhöhe 9.
Otto Heimsath, Restaurant, Sternstr. 5.
Louis Renz, Kl. Ulrichstr.
Scharlach, Viktualienhandlung, Giebichenstein.
O Mittag, Materialwarenhandlung, Giebichenstein.
Stollberg, Restaurant, Geiststr. 51.
Franke, Restaurant, Schwetschkestr., Ecke Hirtengasse,
Kurt Pfeiffer, Restaurant, Mittelwache.
L. Enke, Eisenbahn-Restaurant, am Bahnhof 8.
Schumann, Restaurant „Zur Kaserne", Reilstr. 117.
Hoffmann, Viktualienhandlung, Dryanderstr.
Kauer, Viktualienhandlung, Reilstr., Ecke Adolfstr.
Wilke, Viktualienhandlung, Breitestr.
Brenneisen, Restaurant, Mühlgraben 12.
Bräunig, „Botanischer Garten", Fleischergasse 24.
Miethling, Restaurant, Königstr. 15.
Voit, Restaurant, Wasserturmstr.
Krug zum grünen Kranze, Kröllwitz.
Wwe. H. Kleiter, Viktualienhandlung, Ackerstr. 5.
Broihanschenke, Beesen.
Burkhardt, Radewell.
Herm. Reinsch, „Schillerschlößchen", Schillerstr. 27.
Fischer, Restaurant, Mansfelderstr.
H Lüttich, Restaurateur, Schloßberg 1.
Müller, Alte Promenade 27.
Siegmund, „Steinschloß", Steinstr.
Alb. Dietrich, „Marktschlößchen", Markt 15.
K. Bartlitz, Viktualienhandlung, Ludwigstr. 18.
Karl Kresse, Restaurant, Königstr. 16.
Fr. Naumann, Materialwarengeschäft, Mersebstr. 20.
Hautze, Restaurant, Gr. Wallstr. 35/36.
Knauerhase, „Turmhalle", Streiberstr. 1.
Deubel, Viktualienhandlung, Bockshörner 9.
Rosenthal, Viktualienhandlung, Merseburgerstr. 12.
Edeling, Restaurant, Zwingerstr.
Ebeling, Viktualienhandlung, Pfännerhöhe 8.
Schmohl, Viktualienhandlung, Hackebornstr.
M. Spies, Gr. Steinstr. 14, Eingang Mittelstr.
H. Jehring, Viktualienhandlung, Steinweg 34.
Schulze, Restaurant, Giebichenstein, Brunnenstr. 62.
„Zur guten Quelle", Reilstr. 116.
Moritz, „Moritzburg", Harz 48.
G. Kusche, Restaurant „Zum Aichamt", gr. Berlin.
Winter, Viktualiengeschäft, Zwingerstr.
Franz Kloppe, „Anhalter Hof", Anhalterstr. 2.
L. Schäfer, Restaurateur, Ludwigstr. 13.
Roderwald, „Magdeb. Bierhalle", Rathausgasse 7.
Amme, Restaurant, Lessingstr. 36.
Kirchhoff, Osendorf.
Karl Landmann, „Löwenkeller", Moritzzwinger.
Reichardts Restaurant, Liebenauerstraße 26.
Friedrich Nebelung, Flaschenbierhandl., Nietleben.
Glitsch, Gr. Klausstraße 30.

Es wird nun jeder wissen, was seine Pflicht ist und wo er zu verkehren hat.

Die Kommission.

presse", die Leipziger Buchdruckergehilfen würden die Arbeit unter Aufgabe des Neunstundentages wieder aufnehmen, ist dadurch als Schwindel erwiesen.

Nah und Fern.

Eisenach. Eine Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam sollte sich der Zimmergeselle Hill von hier dadurch schuldig gemacht haben, daß er einem Mitgesellen, der zur Landwehrübung einberufen war, gesagt hatte, er möge es doch auch so machen, wie er; er möge dieselbe Arznei nehmen, werde dann eine belegte Zunge bekommen und freikommen. So müsse es ein jeder machen, der wieder zur Uebung einberufen würde. Wegen dieser Rederei erkannte am 25. Juni die hiesige Strafkammer auf 8 Tage Gefängnis. Das Reichsgericht hob das angefochtene Urteil auf, und nach neuer Verhandlung fällte dieselbe Strafkammer ein freisprechendes Erkenntnis.

Berlin. Wieder hat ein Militärposten in einer Straße Berlins scharf geschossen. Der Klempner Gustav Kasper, der in der Nacht zum zweiten Feiertag von fröhlichem Gelage heimkehrte, machte sich vor dem Gebäude der Staatsschuldenverwaltung in der Oranienstraße einer Ungebühr schuldig. Von dem Militärposten zurechtgewiesen, erteilte er eine unhöfliche Antwort und ergriff, als er nun arretiert werden sollte, die Flucht. Der Posten gab, da K. auf dreimaliges Anrufen nicht stehen blieb, Feuer, glücklicherweise ohne zu treffen. K. wurde darauf durch einen herbeigeeilten Nachtwächter angehalten und nach der nächsten Polizeiwache geschafft, von wo er nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen wurde. Die Kugel war in die Rolljalousie eines Ladens gedrungen. Dringend nötig erscheint — wie wir oft genug betont haben — eine Aenderung der Instruktion militärischer Posten dahin, daß sie nicht bei geringfügigen Anlässen von der Waffe Gebrauch machen. Um einer Lappalie willen kann ein Mensch getötet oder, wie es schon vorgekommen, schwer verwundet werden, ganz zu geschweigen davon, daß auch Unschuldige ernste Gefahr laufen. Vor einer Reihe von Jahren wurden bekanntlich von einem Militärposten am Denkmal im Invalidenpark mehrere Kinder erschossen.

Neu-Ruppin. Der ehemalige Rittmeister und bisherige Postdirektor Karl Lehmann aus Pritzwalk, Vater von fünf Kindern, Besitzer des eisernen Kreuzes zweiter Klasse und anderer Orden, hatte sich am Sonnabend, aus der Haft vorgeführt, vor der hiesigen Strafkammer wegen 14 verschiedenen Unterschlagungen ihm amtlich anvertrauter Gelder in den Jahren 1888—1891 zu verantworten. Lehmann ließ sich von jedem Bewerber zum Postdienst eine Kaution von 200 M. hinterlegen und verbrauchte das Geld im eigenen Interesse. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängnis und 6 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Gießen. (Unschuldig verurteilt.) Vor der hiesigen Strafkammer wurde am 22. Dezember ein vor fast 10 Jahren unschuldig verurteilter Einwohner aus Homberg a. d. Ohm Namens Deeg freigesprochen. Deeg war 1882 beschuldigt, einem gewissen Nebhuth in Homberg ein Dreimarkstück aus der Tischschublade entwendet zu haben; sein Leugnen half nichts, Schöffengericht und Landgericht verurteilten ihn wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis. Erst im Jahre 1891 gelang es ihm, durch seinen Anwalt die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken. Seine Behauptung, daß nicht er, sondern der Sohn des Bestohlenen den Diebstahl verübt habe, ist in der jetzigen Verhandlung vor der Strafkammer sehr wahrscheinlich geworden, so daß das Gericht den Deeg kostenlos freisprach. Es hatten sich nachträglich zwei Zeugen gefunden, die verdächtige Aeußerungen des jungen Nebhuth bekundeten. So ist dem Verurteilten, der unschuldig Strafe erlitten hat, nach langen Jahren noch sein Recht geworden!

München. Betreffs der Tölzer Quellenaffaire bringt die „Aerztliche Rundschau" einen Artikel, der sich zunächst gegen die Ausfälle einiger Zeitungen über die Aerzte wendet und dann ausführt, daß eine Quelle, welche Jodnatrium, Kochsalz, Natriumbikarbonat und Schwefelwasserstoff enthielt, wirklich vorhanden war. Um das Tagesquantum zu steigern, habe der Besitzer Bohrungen und Sprengungen gemacht, wodurch die Quelle gestört, abgelenkt und immer schwächer wurde. Um das dem Konsortium vertragsmäßig bedungene Wasserquantum zu liefern, habe dann der Besitzer die künstliche Darstellung begonnen. Da Bertsch sich den Gerichten gestellt hat, wird die öffentliche Verhandlung die Angelegenheit zur breiten Erörterung bringen. Man wird dann auch genau erfahren, wie es jetzt mit der Quelle steht. Seinerzeit wurde selbst in unterrichteten ärztlichen Kreisen erzählt, daß bei der Haussuchung eine Quelle nicht gefunden worden sei.

Aus Westfalen. (Christliche Nächstenliebe). Das Dienstmädchen eines Ackerers in Sonnborn, das vor einigen Wochen aus seinem Dienste entlassen war, hatte in der Scheune ihres frühern Dienstherrn genächtigt. Dieses hatte der Ackerer erfahren und er erschien nun, laut den „W. Volksbl.", nachts plötzlich in der Scheune und vertrieb das Mädchen. Bei der Flucht fiel das Mädchen in einen Wassertümpel, raffte sich aber wieder auf und lief davon. Halb erfroren wurde es von einem Wächter aufgefunden und zur Wache gebracht. Dort wurden der Aermsten, welche vollständig starr war, sofort andere Kleider angelegt und ein Arzt gerufen. Dieser erkannte, daß dem Mädchen beide Beine erfroren waren, und ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an.

Danzig. Die sozialen Verhältnisse unserer Stadt sind bei Beginn des Winters in ein Stadium getreten, das zu schweren Befürchtungen Anlaß giebt. Während die Getreidespekulationen, das russische Ausfuhrverbot und der damit verbundene Niedergang des Handels große Vermögensverschiebungen verursachten, erzeugten sie im Mittelstand eine Geschäftslosigkeit, wie sie noch nicht dagewesen sein dürfte. Am übelsten sind die Arbeiter daran, die zu Tausenden beschäftigungslos sind und deren Familien hungern und frieren müssen. Und doch ließe sich dem Uebelstande leicht abhelfen, wenn man die in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten schon jetzt in Angriff nähme. Für den hiesigen Zentralbahnhof sind z. B. die Gelder bereits bewilligt, desgleichen für die teilweise Niederlegung der Festungswälle. Auch könnten die Vorarbeiten für den neuen Schlacht- und Viehhof beginnen 2c. Allein daran scheint man in den maßgebenden Kreisen nicht zu denken und alles bleibt beim Alten. Die Verzweiflung der notleidenden Bevölkerung äußert sich in schlimmer Weise durch Verbrechen gegen das Eigentum, Zerstörung von Schaufenstern und andere Roheiten, die zahlreiche Verurteilungen und Ueberfüllung der Gefängnisse und Zuchthäuser zur Folge haben.

Luzern. In der Züricher „Arbeiterstimme" lesen wir: (Eremit, Dieb und Mörder.) Auf der Höhe von „Renzligen" bei Sursee lebte 1882 ein jüngerer Eremit in der dortigen Klause. Er war ein überaus gottesfürchtiger Mann und bei jedermann wohlgelitten. Da man ihn eines Tages, wie er erzählte, in seiner Klause ermorden wollte, so erhielt er die Erlaubnis, in Sursee ein Stübchen zu mieten. Ambrosius zog also nach Sursee und widmete sich dort der Krankenpflege. Bezahlung nahm er nie an. Wozu auch? Hieß es doch allgemein, er sei „ein unglücklicher Graf von Spee, Neffe des Hofmarschalls seiner Majestät des Kaisers Wilhelm". Eines Tages war Ambrosius, der fromme, gute, aus Sursee verschwunden, nachdem man ihn am Abend vorher auf einem Maskenball entlarvt hatte. Größere und kleinere Diebstähle wurden entdeckt und zwar in den Häusern, wo Ambrosius Krankenpfleger gewesen war. Jetzt hat man den frommen Mann in einem Kloster bei Grenoble (Frankreich) als Mörder entlarvt. Er heißt Mathias Hartelt und ist ein mehrfach bestrafter Dieb und Betrüger. So kann sich Verworfenheit in kirchliche Frömmigkeit hüllen und lange unentdeckt bleiben.

Vermischtes.

* **Ein vielseitiger Mann** muß es sein, der durch Inserat im „Leipz. Tageblatt" von einem täglich erscheinenden amtlichen Kreisblatt gesucht wird. Derselbe muß zunächst evangelisch sein, ferner Schriftsetzer, Korrektor, Faktor, Redakteur, Kalkulator und allem Anschein nach auch Expedient. Dafür kann er dann auf Pension rechnen; verlangt wird auch, daß er ein gebildeter Mann sei. Billig muß ein Kreisblatt sein.

* **Ein Mordprozeß in Neapel.** Vor dem Schwurgericht in Neapel ist ein Mordprozeß beendet worden, der ein mehr als kriminalistisches Interesse beansprucht. Angeklagt waren die beiden Brüder Pietro und Franzesco Notarbartolo, Herzöge von Villarosa, die in einer Novembernacht des Jahres 1887 den Geliebten ihrer schönen Schwester, den blutjungen Artillerieleutnant Leone, in ihren Palast lockten und meuchlings niederschossen. Der Prozeß, der auf die mittelalterlichen Vorurteile und den Kastengeist des Patriziats von Palermo, sowie auf die noch immer in Italien weitverbreitete einflußreiche Maffia ein grelles Licht wirft, hätte eigentlich in Palermo, dem Schauplatze der Blutthat, stattfinden sollen; da aber die angeklagten und in ihrer Vaterstadt sehr einflußreichen Herzöge die meisten Zeugen gekauft und die Geschworenen durch Drohungen eingeschüchtert hatten, so ward der bereits begonnene Prozeß den schädlichen Einflüssen Palermos entzogen und einem festländischen Assisenhofe übergeben. Man hoffte, daß die stolzen Patrizier — die mit unerhörter Frechheit den Mord leugnen, obwohl ein erdrückendes Beweismaterial wider sie vorliegt — in Neapel nicht so glimpflich davonkommen würden, wie in Palermo, da dort der gefürchtetste Staatsanwalt Italiens, Herr Mazza-Dulcini, die Anklage zu vertreten hatte. Diese Annahme hat sich als trügerisch erwiesen, der eine der Brüder wurde freigesprochen, der andere nur zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Dem „Berliner Tageblatt" wird dazu telegraphiert: „Die unerhört gelinde Verurteilung des Herzogs Franzesco von Villarosa wegen Ermordung des Leutnants Leone durch das Schwurgericht in Neapel ruft in ganz Italien enorme Sensation hervor. Eine bezahlte Volksmenge sowie die Demimonde und viele Damen der Aristokratie bereiteten dem Herzog, der zu nur 5 Jahren Gefängnis, eingerechnet die Untersuchungshaft, verurteilt ist, und dessen freigesprochenem Bruder lärmende Ovationen. Die Verteidiger umarmten beide Herzöge unter Thränen, worauf der Präsident des Schwurgerichts ihnen entrüstet zurief: „Schämt Euch!" Der Prozeß, der nahezu den vollen Triumph der Korruption bedeutet, währte drei Monate und wurde einmal unterbrochen, da man den Geschworenen die Annahme großer Geldsummen nachwies. Nur die Anwesenheit starker Abteilungen Militär vor und in dem Gerichtssaale verhinderte noch größere Ausschreitungen von seiten der Anhänger der Kreaturen der beiden Herzöge, die auch als Führer des Geheimbundes der Maffia entlarvt worden sind." In der letzten Zeit sind solche merkwürdige Urteilssprüche nichts Seltenes gewesen.

* **Indische Rache.** Aus Indien schreibt man der „Köln. Ztg.": Gewöhnlich ist das orientalische Weib durchaus passiv und nimmt Schläge, ja, sogar den Tod aus der Hand des Gebieters mit unglaublichem Gleichmut entgegen. Daß aber in der Seele eines solchen geknechteten und meistens auf einer tiefen Stufe der Bildung stehenden Weibes auch zuweilen der Drang nach Rache erwachen kann, beweist folgendes Ergebnis, dessen Wahrheit ich verbürgen kann. Mahmud Khan ist ein Belutschi von Ghulistan. Ich traf ihn auf dem Wege von Bolan nach Sindh, und er führte, wie sein Diener Nadar Nux mir mitteilte, seine beiden Lieblingsweiber Ayama und Khairnascha mit sich. Wie er meinem Zelte gegenüber halten ließ, gewahrte ich einen kleinen Mann mit mongolischen Gesichtszügen, der sich schon auf sein „Charpoy", eine Art Bett oder Sopha, niedergelassen hatte und laut nach seinen Frauen rief, die ihm die hier übliche Knetung, eine Art Massage, geben sollten. War nun Ayama, die jüngere der beiden, zerstreut oder war es die Anstrengung der Reise, genug, sie machte es ihrem Herrn und Gebieter durchaus nicht zu Willen, und plötzlich sah ich, wie er blitzschnell den Schuh von der Erde nahm und auf das arme Weib, das doch nur ein Kind genannt werden konnte und gewiß nicht mehr als 16 Jahre zählte, unbarmherzig einhieb. Einen besonderen Eindruck machte das freilich nicht auf mich; denn man ist hier an solche Auftritte gewöhnt. Nur überraschte es mich, als ich bei der Ayama ein plötzliches, ebenso schnell wieder verschwindendes Augenblitzen sah, das dem Zorne eines verletzten wilden Tieres glich und zu der orientalischen Frauennatur sonst wenig paßte. Bald darauf hatte ich Mahmud Khan mitsamt seinen Weibern vergessen, als mir plötzlich in einer größeren Zeitung der Name aufstieß; je weiter ich las, desto lebhafter stand mir die vor kurzem erlebte Begegnung vor Augen. Mahmud Kahn befand sich, als ich ihn antraf, auf der Pilgerfahrt nach Mekka; die beiden Frauen sollten ihn bis zur Hafenstadt Karatschi begleiten, um von dort allein nach Ghulistan zurückzukehren. Die kleine Karawane war glücklich bis nach Jakobabad gekommen und hatte nun einen größeren Wald zu durchschreiten. Zwei Tage später kamen die beiden Frauen allein nach Jakobabad zurück und erregten gleich dort Verdacht durch ihr auffälliges Benehmen. Sie gaben auf die Frage nach ihrem Herrn und Gebieter widerstrebende und verworrene Antworten, so daß man aufmerksam wurde, und bei ihrem hartnäckigen Schweigen sich entschloß, die Gegend abzusuchen. Man fand denn auch nach einem Tage Mahmud Khan, noch lebend, jedoch nur fast aus Knochen bestehend, das Fleisch war buchstäblich abgenagt, der ganze Anblick so entsetzlich, daß er jeder Beschreibung spottete. Es scheint, daß die beiden Frauen Mahmud Khan zuerst mit irgend einem Mittel betäubt und den Bewußtlosen dann zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621891231-14/fragment/page=0003

einem Baume geschleppt haben, an den sie ihn mit gefesselten Händen und Füßen banden, so daß jede Selbstbefreiung, sogar jede Bewegung dem Unglücklichen unmöglich war. Am Fuße des Baumes — jetzt erst erscheint die Rache in ihrer ganzen Grausamkeit — befand sich ein großer Ameisenhaufe, und um die Tiere noch mehr anzuziehen, hatten die Frauen den ganzen Körper Mahmuds mit Zucker bedeckt, d. h. mit flüssiger Zuckermasse überstrichen. Der Elende muß unglaubliche Schmerzen ausgestanden haben, als er, aus seiner Betäubung erwachend, sich von Insekten verzehrt sah, die langsam alles Fleisch von seinem Körper nagten. Hätte man ihn nicht bald gefunden und befreit, so wäre gewiß in kurzer Zeit von Mahmud Khan nichts übrig geblieben, als einige weiße Knochen. Seine Befreiung half ihm übrigens nicht viel, da er kurz darauf unter unsäglichen Schmerzen starb. Die beiden Frauen erhängten sich bald darauf im Gefängnis zu Sibi, wo sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden waren. Auffallenderweise machten sie ihrem Leben zu derselben Stunde ein Ende, obwohl sie von einander getrennt waren und durchaus nicht miteinander verkehrten. Das ist ein Beispiel, obwohl ein seltenes, indischer Rache, wo das Weib aus der passiven, alles geduldig ertragenden Sklavin zur wilden Hyäne wird.

Publikationen der Boykottkommission.

Franz Weiser, Domplatz, mußte aus der Liste gestrichen werden, weil selbiger hiesiges Bier verzapft.

Gröbers Restaurant, Merseburgerstraße, verzapft nur hiesiges Bier. — Desgleichen der Kaufmann Roskoden, Schmiedstraße.

Die Kommission.

Quittung.

Der Redaktion wurden zur Beförderung folgende zur Unterstützung der Buchdrucker gesammelte Beträge übergeben: Liste 816 9.—; Liste 2594 3.50 M. — Summa 12.50 M.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle 29. Dezember.

Aufgeboten: Der Bahnarbeiter Otto Wegeleben und Klara Diz (Hansfack 1 und Schimmelstraße 5). Der Kaufmann Joseph Born und Jettchen Schwartz (Apolda und Querfurt). Der Zugführer Albert Böttcher und Klara Lehmann (Halberstadt und Halle a. S.).

Eheschließungen: Der Elektrotechniker Konrad Rast und Martha Rühling (Lindenstraße 1a und Hochstraße 3). Der Lehrer Wilhelm Weise und Klara Holzmacher (Braunschweig und An der Marienkirche 2). Der Restaurateur Franz Kloppe und Marie Renne (Anhalterstraße 2 und Aschersleben.) Der Verlagsbuchhändler Gustav Uhl und Elise Schönert (Leipzig und Harz 24). Der Rentier Richard Küstner und Anna Hermann (Delitzscherstraße 7).

... S., Adolf Robert (Hirtengasse 10). Dem Hilfsarbeiter ... eine T., Emma Margarethe (Bahnhofstraße 16). ... Arzt Dr. med. Karl Grunert ein S., Karl August Herm... straße 36). Dem Handelsmann Robert Brauns ein S., Willy (Steinweg 51). Dem Kaufmann Otto Mauer ei... gard Dorothea Luise Gertrud (Königstraße 17). Dem ... Karl Schirmeister ein S., Ernst Otto Kurt (Forsterstra... Posthilfsboten Thilo Hildebrand eine T. (Mauergas... Viktualienhändler Karl Kurzhals ein S., Bernhard Wil... straße 4). Dem Schriftsetzer Franz Wurzler eine T., A... Marie (Parkstraße 15). Dem Fleischermeister Paul ... Ernst (Geiststraße 15). Dem Steindrucker Wilhelm ... Alexander Erich Arno (Hohenzollernstraße 4). Dem ... Friedrich Haberland ein S., William Kurt Oskar Paul ... Dem Tischler Adolf Vetter ein S., Philipp Heinrich Ru... thalstraße 29). Eine unehel. T.

Gestorben: Des Handarbeiter Friedrich Ochse T. ... (Mansfelderstraße 11). Des Posthilfsboten Thilo H... 2 T. (Mauergasse 14). Der Kupferstecher Moritz ... (Schwetschkestraße 26). Des Fabrikarbeiter Friedrich Se... Henriette geb. Schleicher, 59 J. (Raffineriestraße 8). ... meister Bernhard Kurze T. Emma, 9 M. (Gr. Steinstr... Maurer Robert Salzer T. Margarethe, 9 M. (Hospital...

Blousen!

Neuheit Lawn Tennifacon
in sehr feinen, modernen Stoffen für Ball, Gesellschaft und Haus.

Ph. Liebenthal & Co.
Untere Leipzigerstrasse 103.

Fachsektion der Schlosser, Dreher u. Feilenhauer
D. M.-V.

Donnerstag den 31. Dezember im Saale der Moritzburg

großes Sylvester-Vergnügen

bestehend aus **komischen Vorträgen, Geschenk-** und **Christbaumverlosung,**

zum Besten der arbeitslosen Mitglieder.

Um 12 Uhr großartige Ueberraschung.

Freunde und Gönner des Verbandes werden zu diesem Wohlthätigkeitsvergnügen eingeladen.
D. V.

Concordia-Palast.
Spezialitäten-Theater I. Ranges.
Täglich große
Elite-Künstler-Vorstellung mit stets wechselndem Programm.
Preise der Plätze siehe Anschlagsäulen. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Sonn- und Feiertags früh: **Frei-Konzert.**
Die Direktion, Jul. Welsch.

Bürgerhallen
26 Wuchererstraße 26.
Heute Sylvester-Abend
grosse humorist. Soirée
der Saalethaler Quartett- und Komplet-Sänger,
Herren **Uhle, Bunkewitz, Müller, Starke, Wedding** und **Hoffmann.**
Entree 30 Pf. Entree 30 Pf.

Wuchererstraße 26. **Bürgerhallen.** Wuchererstraße 26.
Freitag den 1. Januar von nachmittags 4 Uhr an
grosser Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein **Max Seidenberg.**

Heimsaths Restaurant
Sternstraße 5.
Zum Sylvester und Neujahrstag
Bockbierfest
mit großem Klimbim.

Berliner Unions-Brauerei.
Vertreter: H. Stade, Franckestraße 5, Kontor und Kellerei im Hof,
offeriert bei Abnahme von 8 Mk. frei Haus
30 Flaschen Münchener Bier.
32 Flaschen Lager-Bier.
30 Flaschen Pilsener Bier.
Weltausstellung Melbourne höchster Preis.

Kaffees
vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 u. 2 M p. Pfd.,
Malzkaffee (gebrannter Weizen) per Pfd. 30 ₰,
gebranntes Korn per Pfd. 25 ₰ empfiehlt
W. Dudenbostel, Breite- und Laurentiusstr.-Ecke.

Hallesche Nahrungsmittel-Halle.
ff. Punsch-Extrakt, ff. Jamaika-Rum gr. Fl. nur 1.25 M.
Russ. Salat, div. Weine billigst, **gr. Heringe** p. Pfd. 8 u. 6 Pf.
Der ausgesetzte Rabatt von 5 resp. 4 Proz. wird von jetzt ab gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung des Volksblatt gewährt
Moritzzwinger 5.

Die Schuhwarenhandlung von Fr. Oehlschläger, Schmeerstraße 25
empfiehlt
Langstiefeln mit u. ohne Falten, **Halbstiefeln** mit u. ohne Doppelsohlen,
Filzschuhe und **Pantoffeln, Filzeinziehschuhe,**
Filzschaftstiefeln mit Doppelsohlen und Lederbesatz,
Filzstiefeletten für Herren und Damen.
Holzschuhe. Bester Schutz gegen kalte Füße. Gummischuhe.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Donnerstag den 31. Dezember 1891.
Letztes Auftreten.
Die orientalische Truppe **Ouled bel Hadj** mit ihren morgenländischen Gesängen, Tänzen u. Evolutionen. — Die **drei Godefreys**, musikalische Fantasten. — **Clown Didie** mit seinen abgerichteten Hunden u. Affen. — Fräulein **Amélie Helmar**, Lieder- und Walzersängerin. — Die Geschwister **Percy** und **Ella**, die kleinen Bravour-Equilibristen auf dem Drahtseil — Mr. **Philipp Harvey**, Fuß-Equilibrist. — Fräulein **Rosa Müller-Felsek**, Lieder- u. Konzertsängerin. — Herr **Heinrich Kalnberg**, Gesangs-Humorist.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Sussas Operettentheater.
(Viktoria-Theater.)
Donnerstag den 31. Dezember 1891.
Wegen Vorbereitung zu „Der Vize-Admiral" geschlossen.
Freitag den 1. Januar 1892.
Mit neuer Ausstattung.
Der Vize-Admiral.
Operette in 4 Akten von Millöcker.

Thalia-Theater.
(Kaisersäle.)
Mittwoch den 30. Dezember 1891.
Wegen Vorbereitung des Schwankes „Die Großstadtluft" bleibt das Theater geschlossen.
Donnerstag den 31. Dezember 1891.
Zum 4. Male
Die Mädchenschule.
Burleske Gesangsposse in 4 Akten v. Alex. Bisson. Musik von L. Gregh.
Nach der Vorstellung:
Sylvester-Ball.
Musik: Militärkapelle.

Naturheilverein Giebichenstein
Sylvester-Abend 8½ Uhr
gemütlich. Beisammensein
im Tinzer Garten.
Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

Zabels Restaurant
Bahnhofstr. 21.
Sylvester-Abend
großer Kommers.
Neujahr
gr. musik. Abendunterhaltung.
Hierzu ladet freundlichst ein D. O.

Heute Donnerstag
großes Schlachtefest.
Herm. Hausse, Schillerstraße 22.

Donnerstag
Schlachtefest
M. Lindner, Liebenauerstr. 5.

Donnerstag Schlachtefest.
Fr. Naue,
Thorstraße 28 b.

Sylvester Heringssalat à Pfd. 50 Pf.
M. Lindner, Liebenauerstr. 5.

Zu den Festtagen
empfiehlt
Rum, Arac
und
alle Spirituosen
Joh. Hr. Kaufmann,
Kolonialwaren-Handlung,
Markt 9.

Räumen wird angenommen.
Wick, Liebenauerstraße 11.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Anfang 7¼ Uhr. Donnerstag den 31. Dezember. Ende gegen 10 Uhr.
107. Vorstellung. — 79. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: **blau.**

Prinzessin Dornröschen.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Görner, Musik von Stiegmann.

Personen:

Der König	Karl Funk.	Der Hofmarschall	Edmund Doß.
Herzog Uffo, sein Schwager	Will. Schirmer.	Der Kammerherr	Karl Häußler.
Prinzeß Dornröschen	Jenny Schneider.	Der Narr	Schmidt-Häßler.
Prinz Arthur	Ewald Bach.	Jucunde, } Dornröschens	Rosa Einödter.
Dornrosa, eine mächtige Fee	Elisabeth Greve.	Aline, } Gespielinnen	Albert. Wechsung.
Lilia, } die weisen Frauen des Landes	Julie Seidel.	Ein altes Bauernweib	E. Friedau-Jeß.
Tulpina,	von Sonnwalden.	Schalk, der Koch	Eduard Strauß.
Camelia,	Helene Walther.	Mutz, der Küchenjunge	Adolf Dalwig.
Hersilia,	Math. Rohrmann	Ein Offizier	Cäsar Markgraf.
Viola,	Ida Kinsing.	Der blinde Hans	Gottfried Greger.
Heliotropa,	Ida Lindenfels.	Erste Nymphe	Bertha Angelus.
Frigga,	Marie Runge.	Zweite Nymphe	Suf. Ambrosius.
Jasmina,	Olga Markgraf.	Rolf, ein Invalid	Richard Ebert.
Hyacintha,	Emmel. Kreuzer.	Urian, Diener d. Dornrosa	Fanny König.
Immortella,	Bab. Dollman.	Dik, Knappe des Prinzen Arthur	Adolf Schumacher.
Asteria,	L. Mühldorfer.		
Belladonna,	M. de la Chapelle.	Tros, Diener d. Belladonna	Max Rohrmann.

Drei Kammerherren. Zwei Große des Reiches. Hofherren. Hofdamen. Ritter. Edelleute. Pagen. Gefolge der Feen. Nymphen. Jäger. Ein kleiner Knabe. Ein kleines Mädchen.

Vorkommende Tänze: Im ersten Bilde: „Grande Ballabile", ausgeführt von Hanna Rudolf und dem Korps de Ballet. Im zweiten Bilde: „Festtanz", ausgeführt von Hanna Rudolf und dem Korps de Ballet. Im dritten Bilde: „Narrentanz", ausgeführt von dem Korps de Ballet.
Nach dem zweiten Bilde Pause.

Freitag den 1. Januar 1892.
Neu einstudiert: **Oberon, König der Elfen.**
Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.
In Vorbereitung: **Gastspiel des kgl. bayr. Hoftheater-Direktors Ernst Possart.**
Ferner: **Schuldig.** Drama in 3 Akten von Richard Boß.

ff. Briketts, Preßsteine, Grudekok etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen frei Haus und ab Lager die **Kohlenhandlung** von
Mehnert & Liebscher,
Halle a. S., Delitzscherstrasse 5.
Beim Selbstabholen à Ztr. 58 Pf. — Handwagen stehen zur Verfügung

Bruder Liederlich!

Am Ersten gab's Gage,
Drum habe ich Moos,
Jetzt gehe ich aber
Auch tüchtig mal los!
Mich zählt sicher jeder
Zur haute-volée,
Denn elegant bin ich
Vom Kopf bis zur Zeh'!
Die **„Gold-Achtundvierzig"**
Sorgt immer dafür,
Giebt Pracht-Garderoben
Zum Spottpreise mir!

Herren-Anzüge von 10 Mark an, hochfeine von 15 Mark an, Herren-Paletots von 10 Mark an, Schuwaloffs, elegant, von 10 Mark an, Mode-Paletots von 14 Mark an, Herren-Hosen von 3 Mark an, Nouveautees von 5 Mark an. Herren-Jacketts, jede Größe, von 6 Mark an, Hosen und Westen von 7 Mark an, modernste von 9 Mark an, Braut-Anzüge in Tuch und Kammgarn von 25 Mark an, sehr gute von 33 Mark an, Knaben-Anzüge und Paletots von 2.50 Mark an, Herren-Westen von 2 Mark an.

Etablissement besserer
Herren- u. Knabengarderoben
„Goldene 48"
große Ulrichstraße 48, 1. Etage.

Alfred Pfautsch
Halle a/S.
Nicolaistrasse 4
(Händelpark.)
liefert in saubersten Ausführung, zu billigen Preisen
Kautschukstempel, Stempelfarben, Petschafte etc. etc.

Neujahrskarten
(aus rotem Karton mit Goldschnitt u. Goldschrift) empfiehlt per Stück mit 15 Pf.
Volksbuchhandlung.

Neujahrs- und Witzkarten
in **großer Auswahl** halte bei Bedarf bestens empfohlen.
Fr. Rümpler, Taubenstr. 14.

Erfurter Parteitag-Protokoll.
à 50 Pf.
Volksbuchhandlung.

Ausverkauf von
Weiss- und Rotweinen,
ff. Ungarwein,
Apfel-Champagner,
altem Nordhäuser, Rum,
Arac, Cognac,
grünen u. schwarzen Thee,
Liqueuren und Tabaken.
A. Trautwein, große Ulrichstr. 30.

Rossfleischhalle,
Mansfelderstr. 52
empfiehlt heute und folgende Tage
hochfeine fette Ware.

Neue Welt-Kalender
für 1892
à 50 Pf. zu haben in der
Volksbuchhandlung.

Räum- und andere Fuhren nimmt an **Ferd. Weber**
Streiberstraße 22, Kohlenhandlung.

Freundl. Wohnung für 50 Thlr. sof. 1. April zu bez. Ludwigstr. 4

Kost und Logis zu verm. Meckelstr. 14 II

Redaktion von Rich. Illge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911231-14/fragment/page=0004

... der Frauenabteilung aus wurde, so lange ich mich in der Küche aufhielt, keine einzige Marke eingereicht, ein Beweis, daß jene armen Frauen sich das Mittagbrot zum Preise von ... Pf. sämtlich nicht gewähren konnten. Ich bat den Inspektor, für die von mir überwiesene kleine Summe Marken unter die Frauen zu verteilen, und es wird mir unvergeßlich sein, wie an dieser Sammelstätte der Armut diese geringe, aber unerwartete Gabe aufgenommen wurde. Der Inspektor ging wieder mit mir zu den Frauen hinein und gebot ihnen, behufs der Verteilung sitzen zu bleiben. Diesem Gebot wurde auch Folge geleistet; aber wie schwer das den Leuten wurde, sah man am Ausdruck der Gesichter, an dem unwillkürlichen Aufschnellen, am Zucken der Arme, an den weit ausgestreckten Händen. Da war ein ganz altes zittriges Mütterchen, über deren Gesicht, als sie die Marke in Händen hielt, ein solcher Schimmer leuchtender Freude glitt, wie ich ihn sonst nur an Kindern wahrgenommen habe, die plötzlich unter dem Christbaum ihren Lieblingswunsch erfüllt sehen. Es waren Krüppel ... die unmittelbar nach der Verteilung zum Küchenschalter ... und begierig über ihre Suppe herfielen, — bleiche, ...te und rote, aufgedunsene Gesichter sah man dort, ... alle mit dem gemeinsamen Stempel der Sorge — ... auch junge, augenscheinlich ganz arbeitsfähige Mädchen, die, die Hände im Schoß gefaltet, müßig die Zeit dort zubringen.

Interessanter Schriftwechsel. Aus einem Schriftwechsel, den der Vertrauensmann der Bergleute in Eschweiler mit dem Aachener Landrat pflog, sind folgende Stellen von Interesse:

An den Herrn Landrat 2c.

Es ist den Bergleuten nicht mehr möglich, zur Abhaltung einer Versammlung ein Lokal zu bekommen. Dieselben vermuten, daß die Saalabtreiberei lediglich nur der Polizeibehörde von Eschweiler zuzuschreiben ist, denn nach den Aussagen verschiedener Wirte hielten dieselben die Versammlungen gern, wenn sie nicht von der Polizei gedrückt würden. Die Namen der Wirte und deren Aussagen wird der Unterzeichnete im Falle einer näheren Untersuchung gern angeben. Die Bergleute ersuchen deshalb den Herrn Landrat, die Sache zu untersuchen und gefl. Antwort an den Unterzeichneten ergehen zu lassen.

Antwort:

Auf die Eingabe vom 13. d. M. eröffne ich Ihnen, daß ich es ablehne, Ihnen zur Erlangung eines Versammlungslokals behilflich zu sein.

Der kgl. Landrat.

Herrn Landrat 2c.

Ich habe den Herrn Landrat nicht gebeten, mir zur Erlangung eines Versammlungslokals behilflich zu sein, sondern nur gebeten, die Sache betr. Saalabtreiberei zu untersuchen. Ich halte meine Vermutungen aufrecht, behaupte sogar, daß von seiten der Polizeibehörde die Wirte beeinflußt werden. Dieserhalb ersuche ich den Herrn Landrat, die Polizeibehörde von Eschweiler dahin zu berichten, daß sie nicht berechtigt ist, Eingriffe in das Vereinsgesetz zu machen.

Antwort:

Auf die Eingabe eröffne ich Ihnen, daß die Polizeibehörde von Eschweiler nach meinen Feststellungen keinerlei ungesetzliche Mittel angewandt hat, um die dortigen Wirte zur Verweigerung der Hergabe ihrer Lokale für Volksversammlungen zu bestimmen.

Ich bin darum auch nicht in der Lage, die dortige Polizeibehörde zu rektifizieren.

Der kgl. Landrat.

Zum Kapitel: Die Behandlung politischer Gefangener. Der freisinnige Redakteur Boshart soll im Gefängnis zu Ichtershausen der Vorschrift der Hausordnung gemäß, geimpft worden sein. Dazu bemerkt das „Gothaer Tageblatt": „Das muß ja eine merkwürdige Hausordnung sein, mit der der nächste Landtag sich beschäftigen sollte. Herr Boshart nährt sich übrigens nur von Milch und alten Semmeln, da das „Fleisch", das man ihm vorsetzt, von ihm nicht genossen werden kann." — Wir können das kaum für möglich halten.

Italien hat es unter der Crispischen Wirtschaft seit 1885/86 (inkl. eines Defizits von 78 Mill. Franken aus dem Statsjahre 1891/92) von 211 Mill. auf 1800 Mill. Franken Staatsschulden gebracht. Es ist kein Wunder, wenn die Bourgeoisie Crispi als einen großen Staatsmann preist, denn ein Staatsschuldschein ist eine Anweisung auf noch nicht geleistete, unbezahlte Arbeitskraft. — Das Deutsche Reich ist Italien in diesem Punkte, wie unsere Leser wissen, noch bedeutend über.

— In Breslau fand am 26. und 27. d. Mts., wie bereits berichtet, der dritte Parteitag der schlesisch-posenschen Sozialdemokraten statt. Wie wir unseren Lesern mitgeteilt, wußte die bürgerliche Presse von großen persönlichen Zwisten u. dgl. zu berichten. Nach den vorliegenden Berichten trugen nun die Debatten zum großen Teil thatsächlich den Charakter des Persönlichen. Wenn die gegnerische Presse daraus Kapital schlägt, so schlägt sie sich im Grunde damit nur selbst ins Gesicht, denn aus dem Umstande, daß die Sozialdemokraten alle ihre Angelegenheiten öffentlich verhandeln, hätte sie alle Ursache, das Gegenteil von dem zu folgern, was sie daraus herausliest, nämlich den Zerfall der Sozialdemokratie. Im folgenden geben wir einen Bericht über die Verhandlungen des Parteitags nach der freisinnigen, also unverdächtigen „Schlesischen Zeitung", welcher uns übrigens ziemlich objektiv erscheint: Zum ersten Vorsitzenden wurde Zigarrenmacher Keller aus Görlitz, zum zweiten Vorsitzenden Tischlermeister Stolpe aus Grünberg gewählt. Vor der Erledigung der Formalitäten machte Reichstags-Abgeordneter Fritz Kunert auf einen Beschluß des vorjährigen Parteitags aufmerksam, wonach Streitigkeiten oder Zerwürfnisse persönlicher Art oder auch grundsätzlicher Bedeutung nicht vor der Oeffentlichkeit, sondern durch Schiedsgerichte zum Austrag zu bringen seien. Nach Feststellung der Geschäftsordnung wurde folgende Tagesordnung angenommen: 1. Berichterstattung der Preßkommission über ihre Thätigkeit. 2 Berichterstattung der Agitationskommission. 3. Die Presse. 4. Anträge und Verschiedenes. 5. Stellung des schlesischen Parteitags zur Gewerkschaftsbewegung und zur Frauenfrage. Nach dem Bericht der Preßkommission betrug die Auflage der „Volkswacht" im März d. J. bei der Tagesausgabe 4350, bei der Wochenausgabe 5300; gegenwärtig sind die Auflageziffern 4550 und 3500. Die Aktiven des ganzen Unternehmens betragen rund 5000 M., haben aber wegen zweifelhafter Ausstände höchstens den halben Wert; die Passiven stellen sich auf 2500 M. Der Preßverwaltung wurde Entlastung erteilt. — Zum zweiten Punkt der Tagsordnung wurde berichtet, daß die Agitationskommission wegen Geldmangels, da die „Volkswacht" alle aufgebrachten Mittel verschlungen habe, auch nicht ein einziges Mal habe zusammenberufen werden können und also auch garnicht in Thätigkeit getreten sei. Es sei auch gar kein Feld für ihre Thätigkeit vorhanden gewesen, da in den kleineren Orten ohnedies eine rege Agitation geherrscht habe, während die Agitation in Breslau durch den dort herrschenden Zwiespalt lahmgelegt worden sei. Kunert erwiderte, daß nirgendwo besser agitiert werde als in Breslau, das immer noch der eigentliche Vorort der Sozialdemokratie von Schlesien und Posen sei, und von dort aus sei die Agitation hinausgetragen worden in die Provinz. Die Agitationskommission dagegen habe auch nicht einmal den bloßen Versuch gemacht, irgend etwas zu thun. — Als Ergebnis der Mandatsprüfungen wurde bekannt gegeben, daß 22 Reichstagswahlkreise, darunter drei posensche, durch insgesamt fünfzig Delegierte vertreten seien. Im weiteren Verlauf der Erörterung wurde der Mangel an Lokalen als bedeutendstes Hindernis für die Agitation bezeichnet. Auf Antrag Kunerts beschloß der Parteitag, die Einrichtung der Agitationskommission aufzuheben und eine neue nicht mehr zu wählen. Bei Punkt 3 der Tagesordnung, „Die Presse", kam die seit so langer Zeit zwischen Kunert (Bruno Geiser war nicht anwesend) einerseits und seinem Mitredakteur Thiel, dem Verleger Schütz, dem Expedienten Zahn, dem früheren Berichterstatter Sachs und sonstigen Parteigenossen andererseits bestehende Feindschaft in voller Heftigkeit zum Ausbruch. Gießmann, der schon auf dem Erfurter Parteitag dem Kunertschen Antrage auf Rehabilition Geisers entgegengetreten war, hatte mit siebzehn anderen Delegierten einen Antrag eingebracht, der die gesamte Verwaltung des Parteiorgans der Preßkommission unterstellt. Gewissermaßen als Begründung dieses Antrages entrollte nun Schütz in mehr als einstündiger Rede ein Sündenregister Kunerts. Dieser sei ein Autokrat, der keine anderen Meinungen neben den seinigen geduldet und dabei seine Redaktionspflichten gröblich vernachlässigt habe. Seine Schreibweise sei einerseits gehässig, andererseits zu gelehrt und deshalb unpopulär gewesen. Bei hochwichtigen politischen Ereignissen sei er mit der Berichterstattung in der „Volkswacht" oft um viele Tage anderen Blättern nachgehinkt, habe in dem ihm unterstellten Blatte einen Heroenkultus mit sich selbst treiben lassen, sei der Preßkommission und anderen Genossen schroff entgegengetreten u. s. w. Die in äußerst scharfen Wendungen sich bewegende Rede artete wiederholt zum Dialog mit dem Angegriffenen aus, bei dem nichts weniger als parlamentarische Bemerkungen fielen; die Versammlung beteiligte sich durch lebhafte Zwischenrufe. Nach Schluß der Schützschen Ausführungen wurde eine Resolution vorgeschlagen, die die Demission des Redakteurs Kunert fordert. Kunert wies die Angriffe in zweistündiger Rede zurück und fand am Schluß lebhaften Beifall, wie es schien, von der Mehrheit. — Die Resolution, die Kunerts Abdankung fordert, wurde am zweiten Verhandlungstage zurückgezogen, aber der thatsächlich gegen Kunert gerichtete Antrag Gießmann und Genossen, betreffend die Preßkommission, wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Es erfolgte nun die Wahl der neungliederigen Preßkommission, die durchweg aus Gegnern Kunerts zusammengesetzt wurde. Durch weiteren Beschluß wurde auch den beiden Redakteuren Sitz und Stimme in der Preßkommission eingeräumt. In einer persönlichen Erklärung zog Kunert die Konsequenz aus der Sachlage, indem er mitteilte: „Nach Ablauf von einigen Monaten habe ich auf unbestimmte Zeit ins Gefängnis zu gehen; ich erkläre, daß ich in dem Augenblick, wo ich das Gefängnis verlasse, mich als nicht mehr dem Verbande der Redaktion zugehörig betrachte." Weitere Auseinandersetzungen drehten sich um den Konkurrenzkampf zwischen der „Volkswacht" und dem „Proletarier aus dem Eulengebirge"; dem letztgenannten Blatt wurde durch Beschluß das Recht zur unbeschränkten Verbreitung (auch im Revier der „Volkswacht") zugestanden. — Später nahm der Parteitag eine Resolution an, in der die Part-igenossen aufgefordert werden, sich an allen den Orten, wo dies mit einiger Aussicht auf agitatorischen Erfolg geschehen kann, an den Wahlen zu den Kommunalvertretungen durch Aufstellung eigener Kandidaten zu beteiligen. Die Parteipresse der Provinz wird aufgefordert, die Bestimmungen der in Kürze in Kraft tretenden Landgemeindeordnung eingehend zu behandeln. In allen Orten, wo industrielle oder gewerbliche Bevölkerung in einigermaßen nennenswerter Zahl vorhanden ist, sollen in Versammlungen und durch schriftliche Eingaben die Kommunalbehörden zur Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte aufgefordert werden. Der nächste Parteitag soll zu agitatorischen Zwecken nicht in Breslau, sondern in einer Provinzialstadt Schlesiens oder Posens stattfinden. Die Einberufung soll der Preßkommission obliegen, die durch einen weiteren Beschluß beauftragt wurde, „Mittel und Wege aufzusuchen, für die „Volkswacht" eine eigene Druckerei zu errichten". Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurde es als Pflicht jedes Genossen erklärt, seinen Gewerkschaftsorganisationen, die auf modernem Boden stehen, anzugehören. Endlich wurde als Pflicht der schlesischen und posenschen Sozialdemokratie erklärt, die Frauenorganisation nach Möglichkeit den gegebenen Verhältnissen entsprechend praktisch durchzuführen.

— Die Mannheimer Genossen haben es durchgesetzt, daß die Wahlen zum Gewerbegericht an einem Sonntag stattfinden und die bezüglichen Bekanntmachungen in allen Mannheimer Zeitungen veröffentlicht werden. Ferner ist vom Gemeindekollegium die Entschädigung für die Beisitzer auf 3 M. — wenn die Sitzung bis Mittag dauert — und auf 5 M. für längere Sitzungen festgesetzt. Der evangelische Arbeiterverein, der Zentrumsverein, der katholische Gesellenverein, der Fortbildungsverein und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine (?) hatten eine Koalition gegen die Sozialdemokraten geschlossen und sich einstimmig gegen die Wahl an einem Sonntag erklärt, wie sie überhaupt die Verbesserungsvorschläge der Sozialdemokraten zu dem Statut für undiskutabel hielten. Nun, diese „undiskutablen Vorschläge" sind im großen und ganzen vom Gemeindekollegium angenommen worden.

— Aus Gera wird geschrieben: Gegen die letzte Gemeinderatswahl waren von dem Reichsvereine und der Fortschrittspartei rechtzeitig Proteste eingereicht worden. Infolgedessen ordnete das fürstliche Ministerium eine Neuzählung sämtlicher Stimmen an, bei welcher jeder Stimmzettel nach der Gemeindeordnung auch daraufhin geprüft werden sollte, ob die Hälfte der Gewählten Hausbesitzer seien. Die gestern und heute stattgefundene Neuzählung hat ergeben, daß sieben Reichsvereinler, sieben Sozialdemokraten und ein Fortschrittler gewählt sind.

— Der „Vorwärts" teilt mit, daß Pëus nicht wegen Hochverrats, sondern wegen Majestätsbeleidigung in Magdeburg in Haft genommen wurde.

— Der preußische Justizminister hat in den letzten Wochen über die eventuelle Abänderung des Strafgesetzbuches in bezug auf die Bestimmungen wegen unsittlicher Drucksachen und Bilder von den preußischen Gerichten Gutachten eingefordert.

Köln, 30. Dezember. Die „Kölnische Volksztg." meldet: Warken, der Vorsitzende des Rechtsschutzvereins der Bergleute des Saarreviers, wurde heute verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Halle, 31. Dezember.

Stadttheater. Ernst Possart wird vor seiner Abreise nach Amerika, woselbst der Künstler wiederum zu einer Gastspiel-Tournee durch die Hauptstädte der Ver[einigten] Staaten eingeladen ist, an drei Abenden auf unserem [Stadt]theater auftreten und zwar zum erstenmal am Dienst[ag] 5. Januar als König Richard III. in dem gleichn[amigen] Trauerspiele von Shakespeare. Die Vorstellung von [C. M.] v. Webers „Oberon" am Neujahrstage beginnt erst abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, während die Fremdenvorstellung „Prinzessin Dornröschen" um $3\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags ihren Anfang nimmt.

Anmeldung zur Stammrolle. Vor Jahresschluß bringen wir, in bezug auf Melde- und Gestellungspflicht in Erinnerung, daß mit dem 1. Januar 1892 alle im Jahre 1872 geborenen jungen Männer militärpflichtig werden und sich zur Stammrolle anzumelden haben. Die Meldungen haben nach Maßgabe der von zuständiger Stelle zu erwartenden öffentlichen Aufforderungen vom 15. Januar bis 1. Februar zu geschehen und sind hierzu auch die Mannschaften der älteren Jahrgänge, soweit ihr Militär-Verhältnis endgültig noch nicht geregelt ist, verpflichtet. Bei diesen Meldungen haben die 1872 hier in Halle nicht Geborenen den Geburts- bezw. den Taufschein und die Mannschaften der älteren Jahrgänge den Losungsschein vorzulegen. Alle diejenigen Militärpflichtigen

---

... war nun bemüht, das Gypsartige desselben durch einen sanften Hauch von Rosenrot zu mildern und zu beleben, aber sie konnte die gewohnte Nüance in der neuen Wohnung, bei der veränderten Beleuchtung, nicht treffen und geriet dadurch in große Aufregung. „Diese Morgensonne ist entsetzlich," sagte sie in einem weinerlich hohen Ton. „Sie beleuchtet so grell und läßt alles so unangenehm erscheinen, ich weiß nicht, was das ist, aber ich komme mir ganz verändert vor; ich war an Nordlicht gewöhnt. Sieh nur her, Valerie, die rechte Wange ist fleckig, nicht wahr? Und unter dem Auge, sieh doch nur, sieht es nicht aus, als ob ich eine Runzel hätte?"

„I bewahre, Mama, es ist schon gut so, Du bist schön genug für uns."

„Ja, ja," jammerte diese, in einen noch höheren Diskant übergehend, „Du tändelst leichtsinnig über alles hinweg, aber daß wir gerade eine Wohnung mit Morgensonne bekommen mußten, das kann nur mir passieren, ach, ich habe in allem Unglück!"

„Mama, ich finde es sehr hübsch hier, namentlich die Aussicht aus unserem Zimmer ist reizend; hier ein Stückchen von dem See, darüber hinweg den sanftansteigenden Berg mit dem dunklen Tannenwald, und an seiner Spitze die Ruine des alten Schlosses Hohenwang. Das gehört mit zu der Besitzung des Generals Wachtler, Mama. Es soll uralt und ganz verfallen sein, bis auf die Kapelle, die erst später hinzugebaut wurde; es soll darin spuken, das sagte mir alles die Zimmermeisterin. Es sei gefährlich in jeder Hinsicht, das alte Schloß zu betreten, meinte sie; ich möchte dennoch einmal hinauf und mir das Gerümpel ansehen."

„Du Unglückskind," rief die Frau Hauptmann, „daß Dir ein Unfall dabei zustieße! Ich kenne mich, ich würde mir über die Augen rot weinen, — rote Augen, wie abscheulich! Nein, Valerie, Du darfst mir nicht nach der Ruine; bitte, stecke mir hier die blaue Schleife ins Haar. Findest [illegible] so?"

„Sehr kleidsam, Mama."

„Ach, wenn nur ein Verlaß auf Dich wäre, — ist es nicht besser so?"

„Gewiß, Mama, so ist es noch besser."

„Nun ja, so oder so, ich weiß, das ist Dir alles eins. Ach, wenn Du nur einmal widersprechen würdest, aber Du und Papa behandeln mich wirklich schmachvoll."

„Mama!" sagte Valerie sanft, mit leisem Vorwurf.

„Ihr seid gegen mich von einer Gleichgültigkeit, die mir das Herz zerreißt."

„Liebe Mama," sagte Valerie noch zärtlicher, und sie beugte sich zu der Sitzenden, um sie zu küssen.

Mama aber wehrte sie erschreckt ab und rief fast weinend: „Aber Kind, was fällt Dir ein, wenn ich einmal den Kopf gemacht habe!" Sie erhob sich jetzt rasch. „Uebrigens muß ich sehen, daß ich meine Toilette völlig beendige; es ist elf Uhr, und ich vermute, daß Baron Wachtler mit seinen Söhnen heute seine Etikettsvisite machen wird. Ach Gott, und Du siehst auch noch so unfertig aus!"

„Mama, ich habe ein neues Sommerkleid angelegt, bin ich nicht gut so?"

„Gar zu einfach, Valerie; freilich, Dir steht Einfachheit noch wohl an, Du bist noch so jung."

„Ich bin neunzehn Jahre alt, Mama."

„Du bist ein wahres Kind, sage ich Dir, — wenn es nach mir ginge, dürftest Du noch garnicht unter erwachsene Leute, aber Papa, dem es ein Vergnügen ist, mich älter zu machen, hat Dich bereits vor einem Jahre in die Gesellschaft eingeführt, und da dies nun einmal der Fall ist, mußt Du auch standesgemäß darin auftreten. Stecke diese Schleifen vor, nimm diese Spitzen-Unterärmel, das putzt, lege auch eine elegantere Chaussure an."

„Aber Mama . . ."

„Gehorche, mein Kind, Du weißt, Papa verlangt von seiner Gattin und seiner Tochter Repräsentation." Die Frau Hauptmann richtete sich voll selbstbewußten Stolzes kerzengerade in die Höhe. „Gott sei Dank, ich habe es in den zwanzig Jahren unserer Ehe niemals daran fehlen lassen. Wir sind arm (ihr Ton nahm wieder den gewöhnlichen weinerlichen Ausdruck an), es ist uns kümmerlich genug gegangen, wir haben oft genug gefastet und gedarbt, aber wir haben es uns niemals merken lassen, ich wußte stets mindestens den Schein der Wohlhabenheit zu wahren, und mein Anstand, mein Geschmack, meine Toilette, kurz alles, was zur Repräsentation nötig, war derartig, daß ich damit Obersten- und Generalsgattinnen in den Schatten gestellt." Sie lächelte. „Dein Papa war auch seiner Frau wegen vom ganzen Regiment beneidet." Sie warf einen koketten Blick nach dem Spiegel.

Man durfte es ihr glauben, diese Frau mußte schön gewesen sein; gleichwohl war ihr Gesicht nicht sympathisch, man konnte den schwachen, geistesträgen Charakter daraus entnehmen, man konnte aus diesen koketten, blinzelnden Augen, diesen weinerlich herabgezogenen Lippen erraten, daß all' ihr Denken und Fühlen nie weiter als auf die eigene verehrte Persönlichkeit sich erstreckte und daß sie für dieselbe eine krankhafte Empfindsamkeit und ein ewiges Mitleid in Bereitschaft hielt.

Die Toiletten der Damen waren beendigt und sie begaben sich in den Salon. Babette, die vom Hauptmann wohldressierte Magd, hatte ihn bereits vollständig in Ordnung gebracht. Die Familie hatte, wie schon erwähnt, nur zwei Zimmer, davon war das eine, größere, der Salon, mit der herkömmlichen Garnitur von gelber Seide, einen großen Spiegel samt vergoldetem Spiegeltisch und einem bereits sehr abgespielten Pianino; das zweite Gemach war Schlaf-, Ankleide-, Speise- und Arbeitszimmer zusammen und zeigte in seiner wirren Anhäufung von Möbeln und Utensilien die Merkmale seiner vielfachen Bestimmung. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911231-14/fragment/page=0005

Des Handarbeiter Ferdinand Görlitz S. Max, 23 T. Elisabeth Margarethe Klara Jachmann, 17 J. (Alte ...). Des Maler Max Lempke S. totgeboren (Schiller...).

Giebichenstein, vom 19. bis 28. Dezember.

...boten: Der Schneider Fr. K. Schreiber und B. L. Fehse, ...ße 1b und Advokatenstraße 3). Der Fabrikarbeiter G. K. ... und ... E. Schöppe (Wittekindstraße 15 und Brunnen...). Der Zahlmeister-Aspirant, Feldwebel K. T. Möbius und ... Vogel (Koblenz und Triftstraße 24). Der Handarbeiter Fr. ... und H. W. Lamm (Trothaschestraße 13 und Halle). ...arbeiter Fr. L. Gareis und A. H. Schumann (Giebichen... Wiedemar). Der Maschinist G. K. Ziebel und H. M. Theilig

Eheschließungen: Der Handarbeiter J. C. Fleischhauer und Fr. Häßler geb. Giehne (Steinstraße 7). Der Fabrikarbeiter G. H. Gieslich und A. W. Hartmann (Wittekindstraße 15).

Geboren: Dem Schriftsetzer A. K. Rietzschmann eine T. (Triftstraße 32). Dem Maurerpolier F. A. Ziegler ein S. (Triftstraße 8). Dem Schmied C. H. Berger ein S. (Triftstraße 38). Dem Fabrikarbeiter B. Tzypke eine T. (Triftstraße 34). Dem Fabrikarbeiter J. N. Paca eine T. (Triftstraße 23). Dem Bahnarbeiter H. L. Frohberg ein S. (Hohestraße 16). Dem Former A. O. Hoffmann eine T. (Adolfstraße 5). Dem Handelsmann A. Tettenborn ein S. (Adolfstraße 5). Dem Maurer Fr. A. Fr. Hanitsch ein S. (Wittekindstr. 33). Dem Bahnarbeiter Fr. O. Schunack ein S. (Hohestraße 12). Dem Kutscher C. Gerecke ein S. (Burgstraße 31). Dem Handarbeiter C. H. Rudel eine T. (Böckstraße 3). Dem Glasermeister C. H. Meitin Zwillingssöhne (Eichendorffstraße 15). Dem Privatpost-Boten G. W. Frommann eine T. (Eichendorffstraße 4). Dem Maler F. Ludwig eine T. (Eichendorffstraße 5). Dem Fabrikarbeiter G. K. Kunze eine T. (Augustistraße 54). Dem Fabrikarbeiter H. Sachse eine T. (Augustistraße 50). Dem Korbmacher Fr. W. Schumann eine T. (Trothaschestraße 29). Dem Schneidemühlenarbeiter C. G. Herrmann eine T. (Große Brunnenstraße 51).

Gestorben: Des Schlossers M. A. J. Müller S., 10 T. (Große Brunnenstraße 46). Des Fabrikarbeiter Fr. W. G. Meye S., 10 M. 14 T. (Große Brunnenstraße 24). Des Maurers G. C. Lange S., totgeb. (Triftstraße 37a). Des Steinhauers C. A. Th. W. Gödicke T., 1 M. 19 T. (Rainstraße 17). Die Witwe Chr. Lausch geb. Kohlmann, 71 J. 2 M. 15 T. (Augustistraße 54). Des Handarbeiter Th. H. Schröter S., 4 J. 10 M. 1 T. (Augustistraße 49). Uneheliche S., 16 T. (Böckstraße 14). Uneheliche T., 10 M. 28 T. (Adolfstraße 10). Unehelicher S., 7 M. 7 T. (Reilstraße 37).

...chenez für Damen u. Herren in Halbseide u. reiner Seide in großen Sortimenten — sehr preiswert.

Ph. Liebenthal & Co.
Untere Leipzigerstrasse 103.

...entl. Versammlung
der Weißgerber und Berufsgenossen
...den 4. Jan. ab. 8 Uhr im Restaur. „Gold. Spitze".

Tagesordnung: 1. Büreauwahl. 2. Wahl des Vertrauensmannes zum hiesigen ...ttskartell. 3. Verschiedenes. 4. Vortrag des Herrn Schwarz: Das ewige ... der Welt und sein Urzustand.
... zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Einberufer.**

...ein zur Wahrung der Interessen der Fabrik- und anderer Arbeiter.
Mitgliederversammlung Sonnabend den 2. Januar
findet nicht statt.
Der Vorstand.

Gesangverein „Viktoria".
Unser **Vergnügen** findet **Freitag, den 1. Januar,** in der **Kaiser-...elms-Halle** statt.
Nachmittag von 4 Uhr an: **Tanzkränzchen.**
Abends 7½ Uhr: **Ball.**
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Heute und folgende Tage
Bockbier
aus der Brauerei **Offenhauer-Delitzsch,**
...rgebenst einladet
Fr. Schelenz, Mansfelderstraße 9.

Eröffnung.
...Mache hiermit Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß ich am heutigen ...as Restaurant **Sternstraße 1** unter dem Namen
Walters Restaurant
...mmen habe. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
ff. Merseburger Bier.

Zur Kaserne.
Zum Neujahrstage
grosses Bockbierfest
aus der Brauerei **A. Offenhauer-Delitzsch.**
Früh 9 Uhr: **Speckkuchen.**
Hierzu ladet freundl. ein **G. Schumann, Reilstr. 117**

Freunden und Genossen die
besten Wünsche zum Jahreswechsel.
Otto Schröder, Geiststraße 49.

Allen meinen werten Kunden und Freunden
die herzlichsten Wünsche
zum neuen Jahr.
Th. Dammsch, Mehl- und Kolonial-Waren-Handlung,
Halle, Geiststraße 36. Giebichenstein, Reilstraße 35.

Allen Freunden und Genossen
zum Jahreswechsel die herzlichste Gratulation.
H. Baumann, Geiststraße 73.

Prosit Neujahr!
Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein **glücklich Neujahr.**
A. Moritz, Gastwirt, Harz 48b.

Einem geehrten Publikum sowie meiner werten Nachbarschaft mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich **Spitze 21** ein
Kabinett zum Rasieren, Frisieren u. Haarschneiden
eröffnet habe und bitte unter Zusicherung **zuvorkommendster Bedienung** um recht regen Zuspruch. Hochachtungsvoll **Johann Schächtele.**

Kartoffeln!
...le Sorten gute **Speisekartoffeln** im ...en und einzeln, sowie **ff. Sauerkohl** empfiehlt
... **Reinhardt, Königstr. 25.**

Allen werten Freunden und Gästen zum Jahreswechsel unsern
herzlichsten Glückwunsch.
R. Roderwald u. Frau
Magdeburger Bierhalle.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Donnerstag den 31. Dezember 1891.
Letztes Auftreten.
Die orientalische Truppe **Ouled bel Hadj** mit ihren morgenländischen Gesängen, Tänzen u. Evolutionen. — Die **drei Godefreys,** musikalische Fantasten. — **Clown Didie** mit seinen abgerichteten Hunden u. Affen. — Fräulein **Amélie Helmar,** Lieder- und Walzersängerin. — Die Geschwister **Percy** und **Eila,** die kleinen Bravour-Equilibristen auf dem Drahtseil. — **Mr. Philipp Harvey,** Fuß-Equilibrist. — Fräulein **Rosa Müller-Felsek,** Lieder- u. Konzertsängerin. — Herr **Heinrich Kalnberg,** Gesangs-Humorist.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Am Neujahrstage
großer Frühschoppen
bei **Frei-Konzert.**

Concordia-Palast.
Neuer Spielplan!
Geschw. Chronegk, Gesangsduettisten. — **Napoli,** Balanceur auf freistehender Leiter. — **Prof. Langeneck** mit seinen dressierten Raubvögeln, „einzig existierende Dressur". — **Alexander-Truppe** mit ihrem Doppelsaltomortale nach Schulter. — **Charles Jigg,** Clown. — **Magil u. Jos. Walder,** Wiener Duettisten.

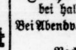
An Sonn- und Festtagen von 11½—1½ Uhr mittags
Frühschoppen-Frei-Konzert.

Nachmittags-Vorstellungen
bei halben Preisen von 4 Uhr an.
Bei Abendvorstellungen Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Nach jeder Abendvorstellung
Freikonzert bis 12 Uhr im Restaurant.
Die Direktion.

Suffas Operettentheater.
(Viktoria-Theater.)
Freitag den 1. Januar 1892.
Letzte Vorstellung.
Mit neuer Ausstattung.
Der Vize-Admiral.
Operette in 4 Akten von Millöcker.
Anfang 7½ Uhr.

Thalia-Theater.
(Kaisersäle.)
Donnerstag den 31. Dezember 1891.
Sylvesterfeier. Militärkapelle.
Die Mädchenschule.
Burleske Gesangsposse in 4 Akten v. Alex. Bisson. Musik von L. Gregh.
Hierauf:
Grosser Sylvester-Ball.
Freitag den 1. Januar 1892.
Novität! Zum 1. Male Novität!
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Gust. Kadelburg und Oskar Blumenthal.
Repertoirstück des Lessingtheaters in Berlin.

Bäthges Restaurant
Thorstraße 26.
Heute Sylvester-Abend
großer Anstich des Naumburger Bieres.

H. Kresses Restaurant,
Viktoriaplatz.

Sonnabend
großes Schlachtefest.

Zum Sylvester
empfehle
Rum, Arac, Punsch,
sowie sämtliche Spirituosen.
B. Kathe, Pfännerhöhe 14.

Räum- und andere Fuhren nimmt an **Ferd. Weber**
Streiberstraße 22, Kohlenhandlung.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Anfang 7½ Uhr. Freitag den 1. Januar 1892. Ende nach 10 Uhr.
108. Vorstellung. 29. Vorstellung **außer Abonnement.**
Neu einstudiert:
Oberon, König der Elfen.
Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Dichtung von **James Robinson Planche** (Theodor Hell).

Personen:

Oberon, König der Elfen	Richard Hofer.
Titania, seine Gemahlin	Bab. Dollmann.
Puk, sein dienstbarer Geist	Martha Rothe.
Ein Meermädchen	Amalie Schäfer.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Schmidt-Häßler.
Rezia, seine Tochter	E. Reinhardt.
Fatime, deren Vertraute	L. Buttschardt.
Babekan, persischer Prinz	Carl Häußler.
Mesru, Haremswächter	M. Rohrmann.
Almansor, Emir v. Tunis	Carl Funck.
Roschana, seine Gemahlin	Elisabeth Greve.
Nadine, deren Sklavin	Fanny König.
Erster Gartenhüter	Cäsar Markgraf.
Zweiter Gartenhüter	Ernst Böttcher.
Abdallah, Seeräuber	Eduard Strauß.
Kaiser Karl der Große	Will. Schirmer.
Hüon von Bordeaux, Herzog von Guienne	Robert Meffert.
Scherasmin, sein Knappe	Joach. Kromer.

Elfen, Nymphen, Sylphiden, Genien, Feen, Meermädchen, Luft-, Erd-, Wasser- und Feuergeister, Meergötter, Gefolge des Kalifen, weibliches Gefolge Rezias, schwarze und weiße Haremsdiener, schwarze und weiße Sklaven, Tänzer und Tänzerinnen, Janitscharenmusiker, Wachen, Mohrenknaben, Seeräuber, Gefolge Karls des Großen, Pagen, Edle, Edeldamen, Priester, Chorknaben, Trabanten.

Der Schauplatz ist in Franken, Bagdad und Tunis. Zeit: 806.

Die neuen Dekorationen sind nach Angabe des städtischen Obermaschinenmeisters Heinr. Richter ausgeführt und zwar: 1. Akt Anfang: „Feengarten im Reiche Oberons", entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. Die Ansicht von „Bagdad", entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. 2. Akt: 1. Verwandlung. „Der Hafen von Ascalon", entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. 2. Verwandlung. „Oberons Wundergarten", entworfen und gemalt im Atelier Karl Schwedler, hier. Die Wandeldekoration „Oberons Feenlandschaft", in derselben Verwandlung entworfen und gemalt im Atelier Karl Schwedler, hier. 3. Akt: 2. Verwandlung. „Freier Platz an der linken Seite des Palastes von Tunis", entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. Die neuen Maschinerien, sowie das Arrangement der großen Schlußapotheose in „Oberons Wundergarten", erfunden und eingerichtet vom städtischen Obermaschinenmeister Heinr. Richter und ausgeführt vom Theatermeister Aug. Ludwig. Die neuen Beleuchtungseffekte sind nach Angabe und unter Leitung des städtischen Obermaschinenmeisters Heinr. Richter angefertigt und ausgeführt vom Beleuchtungsinspektor Hidel. Die neuen cachierten Gegenstände — wie Blumen, Zauberbecher u. d. m. — sind nach Angabe des städtischen Obermaschinenmeisters H. Richter, angefertigt in den Ateliers J. Koch, Cacheur am Stadttheater zu Leipzig und Arthur Runge am Stadttheater hier.

Sonnabend den 2. Januar 1892.
Neu einstudiert: **Roderich Heller.**
Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan.

In Vorbereitung: **Gastspiel des kgl. bayr. Hoftheater-Direktors Ernst Possart.**
Ferner: **Schuldig.** Drama in 3 Akten von Richard Voß.

Allen Freunden und werten Gästen
herzliche Gratulation
zum neuen Jahre.
H. Pfeiffer,
Restaurant zum Landsknecht.

Herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahr entbietet seinen werten Gästen **Moritz Borck,**
große Brauhausgasse 31.

Zum Sylvester empfiehlt
frische Pfannkuchen
mit Vanilleguß Stück 5 Pf.
G. Schimpf, gr. Ulrichstr. 51.

H. Bergmanns Möbelmagazin
31 Fleischergasse 31
empfiehlt sein großes Lager in
Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waren
in allen Holzarten.
Billigste Preise. Transport gratis.

Friedr. Köhler
Steinweg- u. Lindenstrassen-Ecke
empfiehlt allen Freunden und Genossen sein
Tabak-, Zigarren- und Zigarettenlager.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich das
Schuhwarengeschäft
des Herrn **A. Kallenowsky,** Giebichenstein, Burgstraße 35
am 1. Januar **neu eröffne** und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Hermann Wehlan.

Kräftiges Roggenbrot
sowie sämtliche anderen **Backwaren** empf. die Bäckerei von **E. Lehnhuss,**
Annenstr. 1, an der Beesenerstr.

Dank. Von Kindheit an (gegen 30 Jahre) hatte ich außer besorgniserregender Halsleiden auch noch an Appetit- und Schlaflosigkeit, Abstruktion, viel zu leiden, und alles dagegen Gebrauchte blieb erfolglos; demzufolge hatte ich die Hoffnung, gesund zu werden, aufgegeben. Endlich wurde ich auf Herrn **F. Dietze** in Halle a. S., Kaiserstr. 25, an der Wuchererstraße, aufmerksam gemacht, ich wendete mich an diesen, und dessen Verordnung und sorgsamer Behandlung habe ich die so lange entbehrte Gesundheit wieder erlangt, wofür ich Herrn Dietze auch noch hierdurch danke und ihn und das von ihm angewandte **Naturheilverfahren** Leidenden empfehle.
Pißdorf b. Köthen i. Anh., Dez. 1891.
Frau **Anna Riede.**

Empfehle Freunden und Genossen meine
Tabak- u. Zigarrenhandlung.
Zigaretten in größter Auswahl.
Spazierstöcke, Zigarrenspitzen und **Pfeifen.**
Bilder von verstorb. Parteigenossen.
Briefbogen und **Kouverts.**
Schlipse und **Krawatten.**
Julius Ebeling,
alte Promenade 28.

Schönebecker Kaiserbräu
von **A. & W. Allendorf,**
hell und dunkel 16 Flaschen 1.50 M., 32 Flaschen 3 M. frei Haus empfiehlt die **Bierhandlung v. G. Plätzsch,**
Streiberstraße 21.
Porto wird vergütet.

Infolge großen Fanges offeriere **heute lebendfr. Schellfisch,** Pfd. 20 ₰,
„ **Cabeljau,** „ 18 ₰,
grosse Schollen, „ 30 ₰.
H. A. Treydte,
Leipzigerstraße 52a.

Kl. Räumfuhren nimmt an **Blücherstr. 2.**

Familien-Wohnungen,
1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche, Keller, Stallung und Bodenkammer. Mit freier Benutzung des Waschhauses, Trockenbodens, Badehauses und 72 qm Gartenland, im Preise von 92 bis 160 Mark sind in **„Loests Hof"** an der Merseburgerstr., per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch **Inspektor Hauss, Schmiedstrasse 3.**

Anst. heizb. Schlafst. Parkstraße 8, III, 1.

Anst. Schlafstellen offen Harz 48b, 1 Tr.

Kost und Logis zu verm. Medelstr. 14 III r.

...äuferstoffe, Teppiche und Gardinen
empfehle zu enorm billigen Preisen
Mechanische Weberei J. Bräude,
8 gr. Ulrichstr. 8.

...: Rich. Ill...; Verlag von Aug. Groß; Druck der hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S. Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911231-14/fragment/page=0006

Achtung! Arbeiter, Mitbürger, Parteigenossen!

In folgenden Lokalen wird das Bier der Brauereien von Rauchfuß, Schulze, Freyberg, Bauer, Günther, Martin Schn[illegible] Hallesche Aktien-Brauerei [illegible] nicht [illegible] verabfolgt.

[illegible], Viktualienhändler, Kl. Klausstraße 14.
[illegible]mann, Gartengasse.
[illegible], „Schloß Babelsberg", Friedrichstraße 22.
[illegible], „Wolfsschlucht", Beesenerstraße.
[illegible]stein, Kl. Ulrichstraße.
[illegible], Steinweg.
[illegible]brecht, Böllbergerweg.
[illegible]rich, Viktualienhändler, [illegible]straße 11.
[illegible], Thorstraße.
[illegible]trich, Südstraße.
[illegible]er, Viktualienhändler, Lafontainestraße 9.
[illegible], Viktualienhandlung, Triftstr. 27a.
[illegible]del, Restaurant, Klausstr. 18.
Rudolf Schwarz, an der Glauchaischen Kirche 12.
C. Plötzsch, Bierhandlung, Streiberstr. 21
Walhalla-Theater.
Heike, Bierhandlung, Gr. Berlin 9.
[illegible]ling, Restaurant, Thorstr. 15.
Ernst Liebig, Viktualienhandl., Gieb., Augustastr. 9.
Friedr. Schmidt, „Zur Erholung", Trotha.
W. Voigtländer, Flaschenbierhandl., Wuchererstr. 17.
[illegible]the, Restaurant, Magdeburgerstr. 30a.
[illegible], Viktualienhandl., Kröllwitz, Steinstr. 8.
[illegible]beck, „Zum Bierzöller", Lindenstr.
A. Büchel, Viktualienhandlung, Merseburgerstr. 41.
Wilh. Bernstein, Viktualienhandl., Trotha.
Gustav Schmidt, Viktualienhandlung.
Meißner, Restaurant, Wuchererstr. 19a.
Fr. Saalfeld, Viktualienhandlung, Steinweg 19.
Karl Gesse, Flaschenbierhandlung, Rietleben.
Apitzsch, Liebenauerstraße 15.
C. Kolbe, Viktualienhändler, Seydlitzstraße 1.
Deutschmann, Oberglaucha 36.
Win[illegible]er, Merseburgerstraße.
Lausch, Viktualienhändler, Streiberstraße.
Tschepke, Martinsberg 5.
Meinhard, „Restaurant zur Salzquelle", Graseweg.
Seidenberg, „Restaurant Bürgerhallen", Wuchererstr.
Zabel, Bahnhofstraße 21.
Uhlrich, Viktualienhändler, Gr. Wallstraße 35/36.
Kathe, Pfännerhöhe.
Hofmeister, Moritzzwinger 2.
Hauschild, „Thorschlößchen", Thorstr. 32.
C. Müller, Viktualienhandlung, Wuchererstr. 40.
Wik, Viktualienhandlung, Liebenauerstr. 11.
Fritz Barth, Viktualienhandlung, Hochstr. 2.
W. Bretschneider, Seeben.
Kresse, Restaurant, Viktoriaplatz 1.
Bocke, Restaurant, Bölbergerweg 10.
Eduard Fiedler, Restaurant, Hirtengasse 13.
Heinrich Mönch, Restaurant, Wilhelmstr. 18.
Kaue, Viktualienhandlung, Thorstr. 28b.
Winkler, „Goldne Spitze", Spitze.
Bandauer, Viktualienhandlung, Kröllwitz.
M. Lindner, Viktualiengeschäft, Liebenauerstr. 5.
Quinque, Viktualienhandl., Gieb., Brunnenstr. 38.
Restaurant und Cafe, Wettinerstr. 1.
Banse, Viktualienhandlung Trotha.
Wilh. Haring, Flaschenbierhandlung, Rietleben.
Puff, Restaurant, Bernburgerstr. 9, Ecke Mühlweg.
Streicher, „Roßtrappe", Harz 22.
Fr. Stähler, Viktualienhändler, Graseweg.
Richardt, Restaurant, Zwingerstr. 27.
Richter, Logierhaus, Bernburgerstr. 16.
August Heene, Vorkosthandlung, Pfännerhöhe 5b.
Schladitz, „Zum Palmengarten", Fleischergasse 30.
C. Werner, Restaurant, Thalamtstr. 10.
Aug. Schernek, Viktualiengeschäft, Pfännerhöhe 9.
Otto Heimfarth, Restaurant, Sternstr. 5.
Louis Renz, Kl. Ulrichstr.
Scharlach, Viktualienhandlung, Giebichenstein.
D. Mittag, Materialwarenhandlung, Giebichenstein.
Stollberg, Restaurant, Geiststr. 51.
Franke, Restaurant, Schwetschkestr., Ecke Hirtengasse.
Kurt Pfeiffer, Restaurant, Mittelwache.
L. Gute, Eisenbahn-Restaurant, am Bahnhof 8.
Schumann, Restaurant „Zur Reserve", Reilstr. 117.
Hoffmann, Viktualienhandlung, Dryanderstr.
Kauer, Viktualienhandlung, Reilstr., Ecke Adolfstr.
Wilke, Viktualienhandlung, Breitestr.
Brenneisen, Restaurant, M[illegible]graben 12.
Bräunig, „Botanischer Garten", Fleischergasse 24.
Miethling, Restaurant, Königstr. 15.
Voit, Restaurant, Wasserturmstr.
Krug zum grünen Kranze, Kröllwitz.
Wwe. H. Kleiter, Viktualienhandlung, Ackerstr. 5.
Broihanschenke, Beesen.
Burkhardt, Radewell.
Herm. Reinsch, „Schillerschlößchen", Schillerstr. 27.
Fischer, Restaurant, Mansfelderstr.
H. Lüttich, Restaurateur, Schloßberg 1.
Müller, Alte Promenade 27.
Siegmund, „Steinschloß", Steinstr.
Alb. Dietrich, „Marktschlößchen", Ma[illegible]
K. Dautlitz, Viktualienhandlung, Su[illegible]
Karl Kresse, Restaurant, Königstr. 16.
Fr. Naumann, Materialwaren[illegible]
Hauße, Restaurant, Gr. Wallstr. 35/36.
Krauerhase, „Turnhalle", Stein[illegible]
Dubel, Viktualienhandlung, Bo[illegible]
Rosenthal, Viktualienhandlung, Mer[illegible]
Oeling, Restaurant, Zwingerstr.
Ebeling, Viktualienhandlung, Pfänner[illegible]
Schmohl, Viktualienhandlung, Hoch[illegible]
M. Spies, Gr. Steinstr. 14, Ecke [illegible]
H. Jehring, Viktualienhandlung, St[illegible]
Schulze, Restaurant, Giebichenstein, [illegible]
„Zur guten Quelle", Reilstr. 116.
Moritz, „Moritzburg", Harz 48.
C. Kuche, Restaurant „Zum Al[illegible]
Winter, Viktualiengeschäft, Zwinger[illegible]
Franz Kloppe, „Anhalter Hof", An[illegible]
C. Schäfer, Restaurateur, Ludwigstr. [illegible]
Roderwald, „Magdeb. Bierhalle", Rat[illegible]
Amme, Restaurant, Lessingstr. 36.
Kirchhoff, Osendorf.
Karl Landmann, „Löwenkeller", Moritz[illegible]
Reichardts Restaurant, Liebenauerstra[illegible]
Friedrich Rebelung, Flaschenbierhandl.,
Glitsch, Gr. Klausstraße 30.
Walters Restaurant, Sternstraße 1.

Es wird nun jeder wissen, was seine Pflicht ist und wo er zu verkehren hat.

Die Kommission.

---

des Jahrganges 1872, welche den Berechtigungsschein zum einjährigen freiwilligen Militärdienst besitzen, haben diesen Schein behufs Erlangung des gesetzlichen Ausstandes mit Beginn des neuen Jahres dem Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission vorzulegen. Die Versäumnis dieser Meldepflicht kann mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. bezw. bis zu drei Tagen Haft geahndet werden.

Ein wichtiges Schriftchen. Wir wollen nicht verfehlen auch an dieser Stelle auf eine soeben erschienene und durch die Volksbuchhandlung zum Preise von 15 Pf. zu beziehende Broschüre, die eine „Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes" darstellt, hinzuweisen. Es ist durch dieselbe einem längst gefühlten Bedürfnis Rechnung getragen, indem hierdurch den Arbeitern ein Nachschlageheft dargeboten wird, welches das Vereins- und Versammlungsrecht aller deutschen Staaten, so weit sie darüber Bestimmungen festsetzten, behandelt und das in kurzer, allgemeinverständlicher, sachkundiger und zeitgemäßer Weise, nach den Auslegungen, die das Vereins- und Versammlungsgesetz durch Polizeibehörden und Gerichte erfahren, bearbeitet ist. Kein Gegenstand, der hierauf bezüglich in den Kreis der Erwägung und Besprechung gezogen werden könnte, ist außer Acht gelassen. Man hat die Sache in Form von Frage und Antwort bearbeitet und gelangen zweiundsiebenzig Fragen in der denkbar besten und verständlichsten Art zur Beantwortung. Da eine Schrift, die eine so ausgiebige Belehrung zur Handhabe des Vereins- und Versammlungsrechtes in Deutschland bietet, wie diese, unseres Wissens nach bisher noch nicht vorhanden war, so empfehlen wir sie allen Genossen auf das Wärmste, zumal der Preis ein äußerst geringer ist.

§ **Zeitgemäßes aus Halle.** Nachdem aus allen Richtungen des deutschen Vaterlandes Meldungen über stolze Krachs und mehr oder weniger erfolgreiche Durchbrenner auch die hiesigen Zeitungen schmückten, ist nun auch unsere Stadt in der Lage, auf Grund offizieller Feststellungen, von den Erfolgen eines seiner industriösen Talente auf dem Gebiete der modernen Goldmacherkunst von sich reden zu machen. Der vor einigen Wochen von hier durchgebrannte Weinhändler Max A. Müller, zuletzt Nikolaistraße wohnhaft, der bereits steckbrieflich verfolgt wurde und auf dessen Habhaftmachung eine bedeutende inländische Champagnerfabrik eine hohe Belohnung ausgesetzt hatte, ist, den Resultaten einer hier in letzten Tagen stattgefundenen Gläubigerversammlung zufolge, soweit die bisherigen Forderungsanmeldungen ergeben, mit ca. 120000 M. entkommen. Derselbe hinterließ zwar ein Warenlager von gegen 12000 M. Wert, welches jedoch für die Gläubiger unantastbar ist, da dasselbe — ein Kommissionslager ist. Die 1000 M., welche das wirklich hinterlassene Aktivvermögen darbietet, werden, wie verlautet, durch das Konkursverfahren in Anspruch genommen werden.

Zur Neunstundenbewegung der Buchdrucker.

— Gestern berichteten die Blätter, daß die streikenden Buchdrucker in Leipzig und Berlin bedingungslose Unterwerfung angeboten hätten, welche Nachricht wir nach den letzten Nachrichten in der gestrigen Nummer als Schwindel bezeichnen konnten. Heute wird derselbe Schwindel aus Breslau gemeldet. In der bereits erwähnten Leipziger Buchdruckergehilfen-Versammlung weiß man von einem Angebot des bedingungslosen Wiedereintritts kein Wort. Die Leipziger Arbeitgeber haben ein eigenes Preßbüreau, welches systematisch diese Lügen in die Welt hinausbläst.

Im „Leipz. Tagbl." lesen wir:

„Leipzig, 30. Dezember. In Gegenwart des Vorstandes des Vereins deutscher Buchdruckereibesitzer und der Vertreter von achtzehn Lokalausschüssen fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Buchdruckereibesitzers Klinkhardt eine Prinzipalsitzung im Deutschen Buchhändlerhause hierselbst statt. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen, welche von vormittags 1/2 11 Uhr bis nachmittags gegen 3 Uhr währten, soll erst später Bericht erfolgen, wenn die den Streik der Buchdrucker beziehentlich die Beilegung desselben betreffenden Schritte unternommen worden sind."

Danach sind also gehilfenseitig noch keine Schritte gethan worden zur Beilegung des Streiks. Die von den Prinzipalen ausgetragenen gegenteiligen Nachrichten waren also Schwindel.

Die Leipziger Buchdruckerprinzipale haben auch bei John Bull Stimmung gegen die Buchdruckergehilfen zu machen versucht, sind aber damit grimmig abgeblitzt, wie sich aus einem Schreiben ergiebt, das dem „Vorwärts" zuging und das wir in der nächsten Nummer vollinhaltlich abdrucken werden. Wir wollen nur bemerken, daß die englischen Buchdruckergehilfen mit dem Schlußsatz eines von den Leipziger Prinzipalen an das englische Prinzipalsfachblatt gerichteten Artikel, in welchem es heißt, daß die „Kleinigkeit" oder „das Scherflein", welches den streikenden Buchdruckern von England zugehe, dieselben nicht retten könnte, den englischen Nationalstolz beleidigt erklären. Es sei hierdurch veranlaßt worden, daß die englischen Kollegen Unterstützung in solchem Maße den Streikenden zu teil werden lassen würden, daß den Leipziger Gentlemen für die Zukunft die Luft vergehe, wirkliche Thatsachen durch handgreifliche Entstellungen widerlegen zu wollen.

Darum — rufen wir den Streikenden zu —, **harret aus! Die Hilfe und der Sieg ist nahe!**

Nah und Fern.

Zeitz, 29. Dezember. Unser hiesiges Parteiorgan, der „Volksbote" schreibt: Achtung! Heute vormittag 10 Uhr hat der Laufbursche unserer Expedition mit einer Summe von 192 M. das Weite gesucht. Derselbe heißt Max Hoppe, ist 16 Jahre alt, mittlere Statur, schwarzes Haar, trägt einen braunen Winterüberzieher und einen grauen breiten Filzhut. Der Polizei ist der Fall bereits gemeldet.

Zeitz. Unter Anklage der Religionsbeschimpfung hatte sich dieser Tage der zwölfjährige Schulknabe Franz Wagenbrett von hier vor der Strafkammer in Naumburg zu verantworten. Sein als Zeuge anwesender Lehrer sagte aus, daß der Knabe wahrscheinlich von seinem Vater, einem eifrigen Anhänger der Sozialdemokratie, der auch seine Kinder auffordere, dem Lehrer Widerstand zu leisten, inspiriert sei. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte sich der Strafbarkeit seiner Handlungen nicht bewußt gewesen und erkannte auf Freisprechung, aber auf Ueberweisung in eine Erziehungs-Anstalt.

Nürnberg. Ueber einen Pfaffen als Erbschleicher schreibt Dr. Sigl im „Bayerischen Vaterland": Vor dem Landgericht München I hat ein recht hübscher Zivilprozeß wegen Erbschleicherei begonnen, in welchem Herr Domkapitular und Dompfarrer Dr. Kagerer, der das Testament verfaßt und dabei ca. 50000 M. aus den Händen der eigentlichen Erben, die mit kleinen Legaten abgefunden wurden, für die Kirche „gerettet" haben soll und eine alte, aber sündige Betschwester eine merkwürdige Rolle spielen. Hoffentlich wird er sich gehörig herausbeißen, damit sein Ansehen in profanen Augen keinen Schaden leidet.

Berlin. Ein harter, weil unerwarteter Schlag, hat eine große Anzahl Arbeiter — es heißt etwa 60 — der Güter-Station des hiesigen Anhalter Bahnhofes betroffen. Nachdem Anfangs d. M. seitens der Eisenbahn-Direktion Erhebungen darüber angestellt worden waren, ob die Zahl der beschäftigten Arbeiter dem Bedürfnis entspreche, ist man zu dem Ergebnis gelangt, daß ein Teil derselben zu entbehren sei. Infolgedessen ist dann der genannten Anzahl zum 1. Januar 1892 gekündigt worden. Wie wir hören, macht dies auf den Güterzug je zwei Mann aus. Unter den Entlassenen sollen sich viele befinden, welche schon seit Jahr und Tag auf der Station beschäftigt, auch zum Rangieren der Züge verwandt worden sind und daher sich mit dem Eisenbahnbetriebe gewissermaßen verwachsen und ohne Sorge um die Zukunft sein zu können glaubten. Als Grund für die Entlassung sollen Ersparnisrücksichten genannt worden sein. — Man vergleiche hiermit die in der Beilage enthaltene Notiz über die kaiserlichen Salonwagen und man wird sehen, wo eine Ersparnis bei weitem besser angebracht ist.

Bromberg, 29. Dezember. Der Berliner „Volksztg." wird geschrieben: Eine erschütternde Tragödie spielte sich heute früh in unserer Vorstadt Adlershorst ab. Der Zimmermann Bahr, ein als ruhiger, nüchterner und solider Arbeiter bekannter Mann, gab seinem achtjährigen Sohne eine Ohrfeige, die unglücklicherweise wohl die Schläfe getroffen haben muß, denn der Knabe fiel infolge des Schlages sofort tot zu Boden. Der Vater, über die Folgen seiner Züchtigung entsetzt, griff hierauf zum Revolver und machte auch seinem Leben ein Ende.

Paris. Vergangene Nacht ermordete im Gefängnis zu Montpellier ein Sträfling einen Gefängniswärter, zog die Uniform desselben an und befreite sämtliche Gefangene. Einer der Sträflinge, welcher das Gefängnis nicht verlassen wollte, wurde erdrosselt. Der Mörder und sämtliche andere Sträflinge sind entkommen und bis jetzt noch nicht wieder eingefangen worden.

Vermischtes.

* **Ein Postbeamter als König.** Von dem fra[illegible] Militärgouverneur am Senegal war vor kurzem ei[illegible] könig, der Fürst von Segu, abgesetzt worden, wei[illegible] sich feindlich gegen die Franzosen benahm. Die [illegible] des Thrones wurde darauf einem Herrn Maiem[illegible] französischen Postbeamten, übertragen, mit welchem [illegible] wohner des Landes sehr zufrieden sind; auch die fr[illegible] Regierung ist mit dem König sehr zufrieden. Herr [illegible] aber hat einen Beweis edlen Beamtenstolzes geg[illegible] hatte nämlich die Bedingung gestellt, daß sein Na[illegible] Liste der Post- und Telegraphenbeamten stehen b[illegible] daß darin nur bemerkt werde: „Auf den Thron [illegible] abkommandiert!" Wenn ihm seine Unterthanen [illegible] gefallen oder umgekehrt, so tritt der König wieder [illegible] Postdienst. — Ist dieser König auch „von Gottes G[illegible]

Sehenswürdigkeiten.

Botanischer Garten, Große Wallstraße 23. Montag, Donnerstag, Freitag von 6—12 und 1—6 Uhr, Mittwoch [illegible] abend von 6—12 Uhr vorm.

Provinzial-Museum, Domgasse 5/6. Sonntags, Dienst[illegible] Donnerstags 11—1 Uhr gratis. Montags, Mittwochs, Frei[illegible] 11—1 Uhr 50 Pfg. Sonst jederzeit 1 M.

Kupferstichkabinett, Domgasse, im alten Oberbergam[illegible] Donnerstag 11—1 Uhr.

Residenz, Domgasse 5/6.

Landwirtschaftliches Institut, Haupteingang Wilhelmstr[illegible]

Städt. Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Sonn[illegible] und Festtags von 11—1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld[illegible]

Moritzburg, am Paradeplatz.

Briefkasten der Redaktion.

L. M., hier. Wir können leider nicht sagen, daß der h[illegible] Verein „Gewerkschaftskartell" in finanzieller Beziehung [illegible] sonst etwas Nennenswertes zu gunsten der streikenden Buchdru[illegible] gethan hätte. Auch sonst ist die Unterstützung der hiesigen Arb[illegible] nicht so glänzend, das beweisen schon die große Zahl noch au[illegible] stehender Listen. Einige Gewerkschaften, wie die Maurer, Zimm[illegible] Steinmetzen, Steinsetzer, haben das Möglichste geleistet, auch in ein[illegible] Fabriken ist gut gesammelt worden. Wenn die Buchdrucker [illegible] unterliegen, so trägt nur die mangelhafte Unterstützung der Arb[illegible] die Schuld.

F. L., hier. Der Concordia-Theater-Palast hat schon in [illegible] letzten Nummer wieder inseriert. Die Nichtinsertion wird seitens [illegible] Direktion nicht auf Absichtlichkeit zurückgeführt, sondern auf ei[illegible] Beamtenwechsel.

M., Giebichenstein. Ihr Sohn ist auch als Lehrling verpfli[illegible] die Beiträge zur Altersversorgungskasse zu zahlen, welche der Arb[illegible] geber abziehen muß. Die Marken einzukleben ist der Arbeitgeber [illegible] pflichtet. Ein Recht zur Verweigerung der Quittungskarte hat [illegible] Arbeitgeber aber nicht, wenn er die Beiträge nicht abgezogen [illegible] ist es seine Schuld.

L. B., hier. Wohin sollen wir denn kommen, wenn solche, [illegible] Oeffentlichkeit garnicht interessierende Dinge im Blatte breit getre[illegible] werden. Ihre Richtigstellung kann doch nur ihre Berufsge[illegible] interessieren, und ist obendrein thatsächlich unwahr. [illegible] event. gern bereit, uns schriftlich oder in einer Versammlung [illegible] Berufsgenossen zur Sache zu erklären.

Briefkasten der Expedition.

Die Expedienten, welche sich für Dezember noch im Rückstande [illegible] finden, werden ersucht ihren Verpflichtungen sofort nachzukomm[illegible] Desgleichen ersuchen wir, die noch außenstehenden Schriften abrech[illegible] zu wollen.

Quittung.

Der Redaktion wurden zur Beförderung folgende zur Unterstütz[illegible] der Buchdrucker gesammelte Beträge übergeben: Liste 817 (von [illegible] Töpfern in Halle) 12.20 M.; Liste 1204 (gesammelt durch Müll[illegible] Beesenerstraße) 10.65 M.; Nachtrag auf Liste 2594 0.50 M. Summa 23.35 M.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 30 Dezember.

Aufgeboten: Der Maurer Ernst Schlag und Alwine Seidel (Sa[illegible] berg 18). Der Handarbeiter Franz Mehnert und Wilhelmine Ka[illegible] (Giebichenstein und Halle a. S.). Der Schmied Hermann Schä[illegible] und Emilie Spreer (Halle a S. und Zügen). Der Steuerauf[illegible] Wilhelm Remter und Florina Keßler (Dasburg und Ibar). [illegible] Handarbeiter Wilhelm Jänicke und Wilhelmine Linde (Harsdorf u[illegible] Benneckenstein).

Eheschließungen: Der Schlosser Max Brischke und Marie Er[illegible] (Kransenstraße 15 und Feldstraße 9). Der Handarbeiter Friedri[illegible] Müller und Johanne Henneberg (Delitzscherstraße 10 und Köni[illegible] platz 6).

Geboren: Dem Handarbeiter Friedrich Kopp ein S., Otto B[illegible] (Raffineriestraße 7a). Dem Polizei-Sergeant Johann Mat[illegible] S., Otto Hermann (Brandenburgerstraße 12). Dem Hand[illegible] Gustav Winkler eine T., Emma Luise (Merseburgerstraße 41). [illegible] Werkmeister Robert Kuhe eine T., Hedwig Elisabeth [illegible] straße 1a). Dem Handarbeiter Johann Kuzniewski ein S. [illegible] Johann (Trödel 2). Dem Restaurateur Franz Günther ein S. [illegible] Franz Ernst (Kl. Ulrichstraße 27). Dem [illegible] Fleischer ein S., Johannes Friedrich Wilhelm [illegible] Dem Schneider Ludwig Montag ein S., Wilhelm [illegible] berg 4). Dem Hilfsbremser Gustav Steinemann ein [illegible] Paul (Dryanderstraße 28). Zwei [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911231-14/fragment/page=0007
DFG